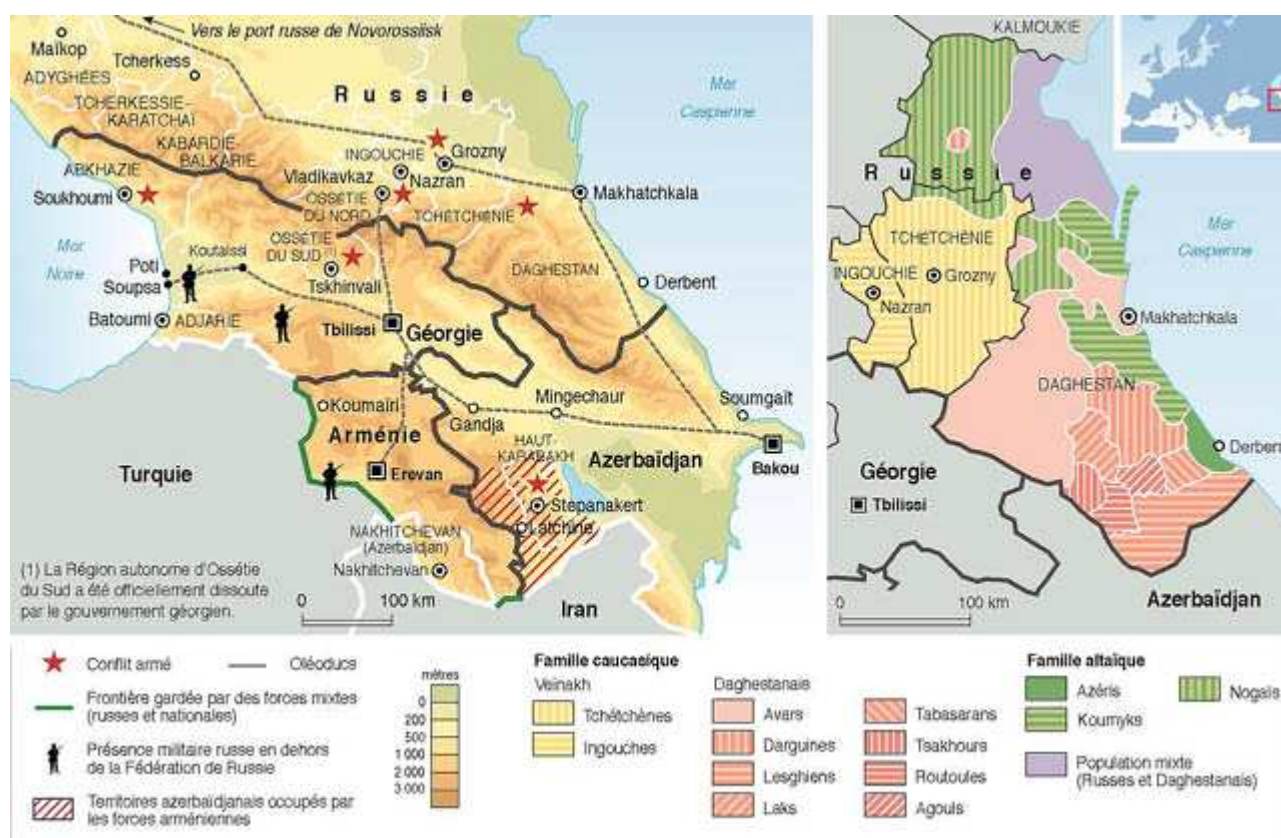


# Russland – Tschetschenien

Russland/Tschetschenien - Geschichte .....2  
 Staatsbildung in Tschetschenien.....5  
 Kriegsökonomische Aspekte in Tschetschenien.....8  
 Tschetschenien – Die Ökonomie und die Kriminalisierung der Wirtschaft..11  
 Ausgewählte Akteure des Tschetschenien-Konfliktes..... 13  
 Organisierte Kriminalität .....17  
 Begriffliche Auseinandersetzung .....21  
 Aktuelle Politische Entwicklung .....24



Quelle: Le Monde diplomatique, 2003  
<http://mondediplo.com/maps/caucasusmdv49>

# Russland/Tschetschenien - Geschichte

(Susanne Flesch-Blachnik – 9307011 – A300)

## 1. Allgemeine Zeittafel:

31.3.1991: **Auflösung des Warschauer Pakts**

19.-21.08.1991: Scheitern des gegen Gorbatschow gerichteten Putsches leitet Auflösung der Sowjetunion ein

06.09.1991: Sowjetunion erkennt die **Unabhängigkeit der baltischen Staaten** an

08.12.1991: RSFSR, Weißrussland und Ukraine begründen in Minsk die Gemeinschaft Unabhängiger Staaten (GUS), auf dem Gipfel in Alma Ata am 21.12.1991 schließen sich Aserbaidschan, Armenien, Kasachstan, Kirgisistan, Moldau, Tadschikistan, Turkmenistan, und Usbekistan an (Georgien tritt der GUS im Oktober 1993 bei); die **UdSSR löst sich selbst auf**; die RSFSR benennt sich am 25./26.12.1991 in Russische Föderation (Russland) um.

03./04.10.1993: Bewaffnete Revolte Chasbulatows und Vizepräsident Ruzkojs verschanzt im "Weißen Haus" (Gebäude des Obersten Sowjet); Sturm auf den Fernsehsender Ostankino; Niederschlagung der Revolte durch **Präsident Jelzin** unter Einsatz von Streitkräften und inneren Truppen.

12.12.1993: Erste freie demokratische Wahlen zur neuen Föderationsversammlung; Annahme neuer demokratischer Verfassung per Volksentscheid

**1994- 1996: 1. Tschetschenienkrieg.**

31.08.1994: Westgruppe der russischen Streitkräfte wird in Berlin verabschiedet

28.02.1996: Beitritt der Russischen Föderation zum Europarat

02.04.1996: Russland und Belarus beschließen die Bildung einer "Gemeinschaft unabhängiger Republiken" mit supranationalen Gemeinschaftsorganen

27.05.1997: In Paris wird die NATO-Russland-Grundakte unterzeichnet.

**30.9.1999: Beginn des 2. Tschetschenienkrieges.**

01.12.1997: Das Partnerschafts- und Kooperationsabkommen mit der EU tritt in Kraft.

19.12.1999: Wahl einer neuen Duma, die Kommunisten verlieren ihre Mehrheit

31.12.1999: Präsident Jelzin tritt zurück. **Putin** wird Interims-Präsident; Wahl zum Präsidenten am 26.03.2000

02.01.2002: Konstituierung des reformierten Föderationsrates in neuer Zusammensetzung aus ernannten Vertretern der Regionen.

24.05.2002: Unterzeichnung des russisch-amerikanischen Vertrages über Reduzierung strategischer Offensivwaffen durch die Präsidenten Putin und Bush in Moskau

28.05.2002: Vereinbarung der NATO-Staats- und Regierungschefs mit Präsident Putin zum neuen NATO-Russland-Rat "zu 20" beim NATO-Sondergipfel in Rom

7.12.1993: Russische Parlamentswahlen

## 2. Die russisch- tschetschenischen Kriege:

Tschetschenien ist verglichen mit Russland ein verhältnismäßig kleines Gebiet mit etwa 500 000 bis 600 000 Einwohnern.<sup>1</sup> Es liegt an den Nordosthängen des Großen Kaukasus- Gebirgsrücken. Die Tschetschenen selbst nennen sich Nochtscho oder Nachtschi, die Bezeichnung Tschetschenen wurde wahrscheinlich im 17. Jahrhundert von den Russen geprägt. Die Tschetschenen bilden die größte autochthone Ethnie des Nordkaukasus.

Der Kenntnisstand über die frühe Geschichte der Tschetschenen ist relativ vage. Belegt ist, dass die Tschetschenen im Unterschied zu vielen nordkaukasischen Völkern allen Eroberern bis zum Untergang des mongolisch- tartarischen Reiches der Goldenen Horde widerstanden.

Im 16. Jahrhundert werden die ersten kolonialen Ansprüche des russischen Zaren geltend gemacht. In der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts entstanden auf tschetschenischem Boden die ersten Kosakensiedlungen. Im 18. Jahrhundert stellte Russland in Tschetschenien zusätzlich ein eigenes Kosakenheer auf. Hier seien die Ursprünge der bis heute andauernden russisch- tschetschenischen Kriege zu finden.<sup>2</sup> Der erste Abschnitt der Kriegsgeschichte fällt auf das ausgehende 18. Jahrhundert mit einem 7 Jahre dauernden vergeblichen Abwehrkampf gegen Russland. 1813 hatte das Zarenreich endgültig in Transkaukasien Fuß gefasst und den

<sup>1</sup> Politovskaja, Anna: Tschetschenien- Die Wahrheit über den Krieg, S 328.

<sup>2</sup> Ebenda: S 315.

Nordkaukasus zum Hinterland des russischen Imperiums gemacht. Abgesichert wurde der Gebietsgewinn durch Ansiedlungen von Bauern aus Zentralrussland und durch Strafaktionen gegen die Tschetschenen.

Die Repressionen beantworteten die Tschetschenen mit Volksaufständen. Um diese niederzuwerfen begann der erste Kaukasische Krieg, - der mit einigen Unterbrechungen 40 Jahre dauerte. 1834 wurde Schamil (ein tschetschenischer Nationalheld, neben dem zweiten, zeitlich etwas früher angesiedelten, Scheich Mansur) zum Imam ausgerufen und es begann ein Partisanenkrieg.

**1840** brach ein allgemeiner Volksaufstand aus und die Tschetschenen **versuchten erstmals einen eigenen Staat zu gründen**. 1859 unterlagen die Gebirgskrieger.

Seit 1893 wurde in Grosny in großem Stil Erdöl gefördert. Das zog große Banken und Geldgeber nach Tschetschenien, ließ Industrie und Handel gedeihen. Die alten Wunden zwischen Tschetschenen und Russen schienen zu heilen.

Während des russischen Bürgerkriegs unterstützte die Mehrheit der Tschetschenen die roten Bolschewiki, aus Überzeugung, der Kampf sei gegen das Imperium.

Nach drei Jahren als eigenständige sowjetische Bergrepublik wurde Tschetschenien 1936 mit Inguschetien zur Tschetscheno- Inguschetischen Autonomen Sowjetrepublik zusammengeschlossen. In den zwanziger Jahren wurde der Analphabetismus nach und nach beseitigt, die erste Rundfunkstation ging auf Sendung und Fachschulen wurden eingerichtet. Zur gleichen Zeit begann aber auch ein neuer „roter Staatsterror“ Erst 1957, nach dem Ende des Stalin- Kults durften die Überlebenden Opfer des sowjetischen Terrors zurückkehren. die Tschetscheno- Inguschetische Sowjetrepublik erfuhr eine Neuauflage. Weil die Tschetschenen als „Unzuverlässige“ galten waren sie einer gewaltsamen und aggressiven „Russifizierung“ ausgesetzt. Das Gebiet wurde in den sechziger und siebziger Jahren des 20. Jahrhunderts wieder zu einem Industriezentrum mit Universität.

Gorbatschows Perestroika und mehr noch der Zerfall des Sowjetreiches ließ Tschetschenien wieder zu einer Arena politischer Auseinandersetzungen und Provokationen werden. Im November 1990 rief der Volkskongress der Tschetschenen die Unabhängigkeit der Republik aus. **Nationaler Führer „radikalen Einschlags“<sup>3</sup> wurde Dshochar Dudajew**. Nach einem Putsch der alten tschetschenischen kommunistischen Nomenklatura im Sommer 1991 der Oberste Sowjet der Republik auf gelöst. Am 27. Oktober **1991 wurde Dudajew zum ersten Präsidenten der Republik** gewählt. Durch die Revolution von 1991 übernahmen verschiedene Gruppen die wirtschaftliche und politische Führung, was beides misslang und Feindschaften heraufbeschworen. Tschetschenien war am Rande eines Bürgerkrieges und das Öl floss heimlich in fremde Kanäle ab. Die letztgenannten Tatsachen dienten als Rechtfertigung für den Kriegsbeginn des ersten Tschetschenischen Kriegs. Die Bemühungen von General Lebed führten **1996** zur Beendigung des Krieges durch den **Friedenvertrag von Chassawjurt**. Der Vertrag beinhaltete eine Erklärung die die nächsten 5 Jahre als Zustand des Nichtkrieges festzuschreiben versuchte. Unterschrieben hatten Alexander Lebed und Dshochar Dudajew (Stabschef der tschetschenischen Widerstandskräfte).

Der Vertrag setzte einen Schlussstrich unter den 1. Krieg und schuf zugleich Konfliktstoff für den 2. Krieg. In großen Teilen der Föderationsstreitkräfte sah man sich durch den Frieden von Chassawjurt der Möglichkeit beraubt „die Sache“, den ersten Krieg zu Ende zu bringen. **Anfang 1997** fanden unter der Aufsicht internationaler Beobachter zum **2. Mal Präsidentschaftswahlen** statt. Als Sieger ging Aslan **Maschadow**, ehemaliger Oberst der Sowjetarmee und Mitstreiter Dudajews im 1. Tschetschenienkrieg hervor. Die verdienstvollen Feldkommandeure des 1. Krieges übernahmen staatliche Führungspositionen. Die militärischen Führer versagten in den Staatsgeschäften und die Widerstände zwischen Maschadow und seinen Gegnern eskalierten zur Rücktrittsforderung der Feldkommandeure an den Präsidenten. Maschadow führte 1999 die **Schariats- Rechtssprechung** ein und praktizierte öffentliche Hinrichtungen. Tschetschenien verarmte zusehends in manchen gebieten konnten radikal islamische **Wahabiten** uneingeschränkt ihre Lebensregeln diktieren.

Ein Teil der tschetschenischen Feldkommandeure, unter ihnen Schamil Bassajew, unternahm militärische Vorstöße auf tschetschenische Städte. Folge des Vorstoßes **tschetschenischer Freischärler** auf die Nachbarprovinz Dagestan war ein Führungswechsel an der Spitze der russischen Machtstrukturen; Wladimir **Putin** (Nachfolger Jelzins) wurde zum neuen Premierminister ernannt. Nach Sprengstoffanschlägen auf russische Wohnblocks in, unter anderen, Moskau, gab Putin Befehl zu einer „Antiterror- Operation im Nordkaukasus“, womit der **2. Tschetschenienkrieg** begonnen hatte.

---

<sup>3</sup> Ebenda: S 322.

Putin konnte den Krieg nutzen um für sich ein Image der „Eisernen Faust gegen die Feinde Russlands“<sup>4</sup> zu kreieren. Dieses Image verhalf ihm im März 2000 zum Sieg bei den Präsidentschaftswahlen. Es hätten mehrfach reale Chancen zur Beendigung des Tschetschenienkrieges bestanden, die russische Föderation ließ ihn jedoch weiter bestehen.

### **3. Parastaatliche Strukturen – Die Tejps:**

Zahlreiche Ortschaften leben, sprich überleben autonom. Sie hoffen nicht auf Unterstützung von „Außen“, nicht auf Hilfe aus Grosny, von den „neuen tschetschenischen Machthabern“ und erhoffen sich auch keine Hilfe aus den Bergen, von Maschadows Gefolgsleuten. Die traditionellen sozialen Organisationsformen, die **Tejps** erlangen wieder größere Bedeutung. Diese Tejps als Sippenverbände oder „große Familien“, orientieren sich nicht in jedem Fall an der Blutsverwandtschaft, sondern können auch nach dem Merkmal der Nachbarschaftlichkeit, also der Herkunft aus dem gleichen Ort, der gleichen Gegend, organisiert sein. Ursprünglich lag der Sinn dieser sozialen Kernzellen in der gemeinsamen Verteidigung des Lebensraumes, heute sichern sie das physische Überleben.

Die Tschetschen selbst gehen von gegenwärtig mehr als 150 Tejps aus, die sehr groß sein können, wie etwa der Benoi- Tejp, zu dem annähernd 100 000 Tschetschenen ( darunter der Unternehmer Malik Saidulajew, aber auch Baisangur, ein Held des bewaffneten Widerstands gegen das Zarenreich) gehören. Beträchtliche Ausdehnung besitzen ebenfalls der Belgatoi- Tejp und der Gendagenoi- Tejp, dem zahlreiche Pareifunktionäre Sowjet - Tschetscheniens entstammten. Kleiner sind hingegen vornehmlich Bergsiedlungen umfassende Tejps, wie der Turkchoi-, der Mulkoi-, oder der Sadoi- Tejp. Einige dieser Formationen spielen heute auch eine politische Rolle, viele bewiesen ihre gesellschaftliche Überlebens- und Handlungs-fähigkeit nicht nur in den Kriegen des letzten Jahrhunderts, sondern ebenso in der kurzen Zwischenkriegszeit, als die Republik Itschkerija existierte und das nunmehr geltende Schariat gemeinschaftlichen Strukturen wie den Tejps die Daseinsberechtigung absprach.

#### **QUELLEN:**

Politkovskaja: Anna: Tschetschenien – Die Wahrheit über den Krieg, Köln, 2002.

Auswärtiges Amt Deutschland: [http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender\\_ausgabe\\_html?type\\_id=14&land\\_id=140](http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/laenderinfos/laender/laender_ausgabe_html?type_id=14&land_id=140), am 14.12.2003.

---

<sup>4</sup> Ebenda: S 326.

# Staatsbildung in Tschetschenien

(Sarah Ebner – 9701754 – A453)

## 1. Territorium

Der Kaukasus war seit Beginn des russischen Imperialismus geopolitisch von großer Bedeutung, einerseits da die Region als Pufferzone zwischen Russland, der Türkei und dem Iran fungiert und andererseits da der Kaukasus Zugang zum Schwarzen Meer und zu den ölreichen Küsten des Kaspischen Meers gewährt.

Nachdem während des 1. Weltkrieges die zaristischen Machtstrukturen aufgelöst wurden, wurde 1918 die „United Mountain Republic“ (gorskaya respublika) ausgerufen, die 1921 dann in die „Bolshevik Mountain Autonomous Republic“ umbenannt wurde.

Die folgenden zwei Dekaden waren gekennzeichnet von andauernden Änderungen der Grenzen und Territorien in der Kaukasusregion.

1922-23 wurde Tschetschenien gezwungen die Republik zu verlassen und wurde zu einer autonomen Provinz. 1936 wurden tschetschenische und inguschenische Territorien in einer autonomen tschetschenisch-inguschenischen Republik zusammengefasst.

Infolge der Deportation der Tschetschenen und der Inguschenen während der Stalin-Diktatur wurde die Republik jedoch wieder aufgelöst und ihr Territorium wurde den angrenzenden Ländern einverleibt. Mit diesen Deportationen, von denen auch andere Völker der Region betroffen waren, versuchten die sowjetischen Kolonisatoren den Widerstand im Nordkaukasus zu brechen. Stalin rechtfertigte den kulturellen und physischen Genozid, indem er die Völker im Nordkaukasus beschuldigte, sich mit Nazi-Deutschland verbündet zu haben.

Teilweise mögen diese Beschuldigungen auch zutreffen, da dies der einzige Weg für sie war, sich der russischen Kontrolle zu entziehen, aber es war bestimmt nicht der einzige Grund für die Deportationen, da letztere erst begannen, während sich die deutschen Truppen bereits aus dem Kaukasus zurückzogen.

Nach dem Tod Stalins 1953 kehrten die Tschetschenen aus dem Exil zurück ohne eine offizielle Erlaubnis abzuwarten. 1957 wurde die tschetschenisch-inguschenische Republik (mit leicht geänderten Grenzen) wieder errichtet.

## 2. Machtmonopol

Bis 1989 dominierten Russen die Administration in Tschetschenien-Inguschien.

Erst infolge der politischen Umwälzungen während der Gorbatschow-Ära wurden einheimische Verwalter eingeführt. 1989 wurde der von den Russen als höchst korrupt eingestufte Duko Zavgaev, Chef der Tschetschenisch-Inguschesischen Kommunistischen Partei.

Nach einigen anfänglichen politischen Erfolgen kam jedoch kurz darauf der „Pan-Nationale Tschetschenische Kongress“ an die Macht. Als Präsident wurde mit 85% der Stimmen im Oktober 1991 Djokar Dudaev gewählt.

Am Abend der Wahl, einen Monat bevor die Sowietunion aufgelöst wurde, erklärte Dudaev Tschetschenien für unabhängig.

Diese Unabhängigkeitserklärung wurde jedoch v.a. aus Angst vor Russland von keinem anderem Land anerkannt.

Dudaev legte großen Wert auf militärische Aufrüstung und Ausbildung. Er benützte die russischen Drohungen gegen die neue Republik um die tschetschenische Bevölkerung zu vereinen und so konnte er sich, obwohl er nicht sonderlich populär war, gegen seine politischen Gegner durchsetzen.

Nach den ersten Monaten autokratischer Herrschaft begann er zunehmend „loyale Gefährten“, darunter vor allem seine Bodyguards – viele von ihnen ehemalige Gefängnisinsassen- in die staatlichen Strukturen einzubinden.

Bald hatte er das gesamte ehemalige tschetschenisch-inguschesische Territorium mit Ausnahme von zwei Regionen in seiner Macht. Eine davon war Upper Terek, wo sich Avturkhanov mit Moskaus Unterstützung gegen Dudaev durchsetzen konnte; Die zweite waren die inguschesischen Regionen innerhalb der Republik, die das Risiko die russische Vorherrschaft herauszufordern nicht eingehen wollten und daher 1991 mittels Wahlen entschieden bei der Russischen Republik zu bleiben.

(Soldatova nennt zwei Gründe für Inguschiens Haltung:

erstens brauchten sie Russlands Unterstützung bei ihren territorialen Streitigkeiten mit Tschetschenien und zweitens fürchteten sie eine zu starke Assimilation mit der tschetschenischen Bevölkerung)

Durch seine nationalistische, anti-russische Politik war Dudaev von Anfang an mit heftigem Widerstand konfrontiert. Schon Ende 1991 teilte sich der provisorische Rat, der den „Supreme Soviet“ ablöste, in eine Pro-Dudaev-Gruppe und eine konservative Gruppe, die, obwohl auch sie die Unabhängigkeit nicht aufgeben wollten, eine „normalere“, friedlichere Beziehung zu Russland anstrebten.

1993 begann eine organisierte Opposition im tschetschenischen Parlament und im Stadtrat in Grozny gegen den Präsidenten. Dudaev ließ daraufhin die headquarters der Gegner stürmen, schloss den Stadtrat in Grozny und erließ ein Dekret zur Auflösung des Parlaments.

1994 hatte Dudaev dann aber seine Vormachtstellung innerhalb Tschetscheniens verloren und ehemalige Anhänger begannen seine Truppen mit russischer Unterstützung zu bekämpfen. Die Unterstützung Russlands begann mit eher passiver finanzieller und militärischer Hilfe in den ersten Monaten, und steigerte sich bis zur aktiven Involvierung von russischen Soldaten, Operationen des FSK (Federal Counterintelligence Service), Luftangriffen von russischen Helikoptern und kulminierte schlussendlich in einem direkten Angriff Tschetscheniens am 11. Dezember 1994.

### **3. Institutionen**

Die Zeit von 1991 bis 1994 war gekennzeichnet von der Zerstörung von Institutionen. Anfangs wurde noch versucht staatliche Institutionen aufzubauen.

Im Gesetz über Staatsbürgerschaft in der tschetschenischen Republik besagt ein Abschnitt beispielsweise, dass tschetschenische Einwohner ohne tschetschenische Staatsbürgerschaft von Verwaltungsposten entfernt werden müssten. Die Einhaltung dieses Gesetzes hätte eine „Tschetschenisierung“ der Verwaltung mit sich gebracht.

Kurz nachdem Dudaev an die Macht kam, begann er das Land zu militarisieren.

Jeder männliche Einwohner zwischen 15 und 55 wurde in eine strenge militärische Organisation, die Tschetscheniens Unabhängigkeit von Russland sicherstellen sollte, eingebunden. Aber in Anbetracht des steigenden bewaffneten Widerstands und des wachsenden Einfluss Russlands, konnte der Aufbau einer regulären Armee nur fehlschlagen.

In einem letzten Versuch sich an der Macht zu halten löste Dudaev 1993 die institutionelle Opposition (Parlament, Supreme Court, Stadtrat) auf.

Die einzige funktionierende Institution war die Position des Präsidenten.

### **4. Ausgewählte Aspekte der Nationsbildung in Tschetschenien**

Die brutalen Deportationen unter Stalin ab 1944 führten auch zu einer tiefen Veränderung in der tschetschenischen Selbstwahrnehmung. Während die Völker des Nordkaukasus vorher eine Art „Pan-Kaukasische Identität“ ohne distinktive Geschichte bildeten, änderten die Deportationen ab 1944 auch den Status der tschetschenischen Nationsbildung durch Schwächung der „Pan-Kaukasischen Identität“ zugunsten einer ethnisch basierten Selbstwahrnehmung. Stalin setzte in seinem Vorhaben, den Widerstand zu brechen, auch bei einem wichtigen Aspekt der tschetschenischen nationalen Identität, nämlich der Sunni muslimischen Religion, an. Seine anti-islamische Kampagne resultierte in der totalen Unterdrückung der islamischen Organisationen und Institutionen, wie zum Beispiel der Schließung aller Moscheen. Trotz dieser anti-islamischen Haltung während der Sowjet-Ära ist der Islam omnipräsent im heutigen Tschetschenien und die nationalen Symbole sind eng verbunden mit der islamischen Religion. Weiters gibt es viele heilige Plätze in Tschetschenien, die meistens mit historischen Ereignissen oder Personen verbunden sind und einigende symbolische Stätten für die tschetschenische Bevölkerung bilden.

Dudaev versuchte, nachdem er 1991 an die Macht gekommen war, geeignete Symbole der nationalen Souveränität zu kreieren. 1993 besuchten zwei Gesandte London um den Druck einer Währung, von Pässen und Briefmarken für das unabhängige Tschetschenien zu organisieren. Die zwei wurden brutal ermordet. Dudaev beschuldigte die RIA (russian intelligence agents) und die Russen beschuldigten die kaukasische Mafia. Auf jeden Fall existieren Briefmarken des unabhängigen Tschetscheniens für das Jahr 1992, aber es ist zweifelhaft, ob sie jemals benützt wurden.

Die Institution, die zu einem wichtigen Träger des tschetschenischen Nationalismus wurde, war der Pan-Nationale Tschetschenische Kongress als Organisation, die einer Volksfront am nächsten kam. In nur zwei Jahren nach der Gründung entwickelte sich der Pan-Nationale Tschetschenische Kongress zu einer parallelen politischen Organisation, die die Macht der Kommunistischen Partei und des „Supreme Soviet“ herausforderte. Der Kongress erreichte vor allem dadurch, dass dort einflussreiche Clanführer vertreten waren, großen Einfluss. Dudaev gehörte einem sehr kleinen, nicht allzu einflussreichen Clan an und da im Clan System ein Clan nicht einen bestimmten anderen Clan bevorzugen möchte, stellte die Kandidatur Dudaevs als Führer des Kongresses einen idealen Kompromiss dar. (Die Klanstruktur stellt eine wichtige Identifikationsgrundlage in Tschetschenien dar.

Statt einer hierarchischen Sozialstruktur, organisieren die tschetschenischen Klans die Gesellschaft horizontal.)

Der Pan-Nationale Tschetschenische Kongress war auch der Hauptfaktor, der die „Supreme Soviet“ dazu brachte 1990 die nationale Souveränität zu erklären. Das Beispiel Tschetschenien zeigt vor allem auch wie persistent eine ethnische Identität trotz jahrhundertelanger Unterdrückung einer vermeintlichen Kolonialmacht sein kann.

Literatur: Winderl, Thomas: Nationalism, Nation and State, Dissertation an der Uni Wien, Copyright 1999 WUV-Universitätsverlag, Berggasse 5, A-1090 Wien.

# Kriegsökonomische Aspekte in Tschetschenien

(Andrea Morawetz – 9707215 – A 301/300)

## 1. Wirtschaftliche Lage Tschetscheniens

Zahlreiche Faktoren führten zu Beginn der 90er Jahre zum wirtschaftlichen Zusammenbruch und wachsender sozialer Verelendung Tschetscheniens. Darunter sind die Wirtschafts- und Finanzblockade der Russischen Föderation ab 1992, zunehmende innere Unruhen, aber auch die Emigration russischer Fachkräfte zu nennen. Die tschetschenische Wirtschaft fiel 1994 auf den Produktionsstand von 1985 zurück. Vor allem die Erdölförderung und -verarbeitung, welche 80 Prozent der gesamten Industrieproduktion ausmachten, waren hiervon betroffen. So führte u.a. das Ausbleiben von Lohn und Renten dazu, dass dem damaligen Dudajev-Regime die Unterstützung der Bevölkerung nach und nach entzogen wurde.<sup>5</sup>

Tschetschenien liegt heute wirtschaftlich am Boden. Die Infrastruktur des Landes ist zu einem großen Teil zerstört. Von einer regulären Wirtschaftstätigkeit kann kaum noch gesprochen werden. Arbeitslosigkeit ist an der Tagesordnung. Winzige Eliten, Clans und Oligarchien häufen enorme Reichtümer an, während gleichzeitig das soziale Elend der breiten Bevölkerung wächst. Sie finanzieren sich vielfach aus kriminellen Aktivitäten wie Waffenhandel, Drogenproduktion und -handel, Entführungen, Geiselnahmen, Diebstahl, aber auch Einnahmen aus dem Geschäft mit dem Erdöl.<sup>6</sup>

## 2. „Krieg ums Öl“?

Der Tschetschenien-Konflikt wird oftmals in Zusammenhang mit einem neuen „Great Game“ gesehen, worunter die Konkurrenz zwischen Russland, den USA und Regionalmächten wie Türkei oder Iran um wirtschaftlichen und strategischen Einfluss in diesem Raum verstanden werden kann. Ein vorrangiges Ziel scheint hierbei zu sein, das Transportmonopol Russlands für Erdöl und Erdgas um jeden Preis zu brechen. So soll Russland dauerhaft aus der gesamten Region des Nahen und Mittleren Ostens verdrängt werden. Dieses Monopol kann im Prinzip nur mit zusätzlichen Pipelines unterlaufen werden, da die kaspische Region selbst keinen natürlichen Zugang zu den Weltmeeren besitzt. Hierbei sind wiederum alle betreffenden Staaten am Transfer von Öl und Gas über ihr eigenes Gebiet interessiert, denn damit sind hohe Gebühreneinnahmen verbunden - nicht zuletzt auch der Gebrauch der Transitrechte als politisches Druckmittel. Russland wiederum möchte wenigstens teilweise Kontrolle über die Erdölströme behalten, die aus Mittelasien und über den Kaukasus in den Westen fließen.<sup>7</sup>

Tschetschenien soll hierbei eine Schlüsselstellung einnehmen. Es wird in einem derartigen Deutungsmuster für den Konflikt als einen für Russland wirtschaftlich unverzichtbaren Landesteil angesehen: als Transitraum und als Standort der Erdölförderung und -verarbeitung. Auf diese Weise wird der Tschetschenienkonflikt als ein „Krieg ums Öl“ gedeutet. Folgt man dieser Argumentation, so lassen sich auch Zusammenhänge zwischen der Unterzeichnung des „Vertrag des Jahrhunderts“ zwischen Aserbaidschan und der AIOC (Azerbaijan International Operating Company<sup>8</sup>) über die Ausbeutung der Kaspischen Ölfelder, und dem Angriff der Russen auf Tschetschenien im Jahr 1994 herstellen.<sup>9</sup>

---

<sup>5</sup> Angaben nach Halbach, Uwe: Russlands Auseinandersetzung mit Tschetschenien. Berichte des Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOst) 61, Köln 1994, S. 8.; vgl. <http://www-gewi.kfunigraz.ac.at/csbsc/ostwest/7-1-95-Mangot.htm> (28.12.2003).

<sup>6</sup> [http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/menschenrechte/mr\\_inhalte\\_ziele/mrb/kapitel\\_3\\_html](http://www.auswaertiges-amt.de/www/de/aussenpolitik/menschenrechte/mr_inhalte_ziele/mrb/kapitel_3_html) (28.12.2003).

<sup>7</sup> Vgl. Bimboes, Detlef: Schlacht um das Kaspi-Öl; <http://www.friedenskooperative.de/themen/tsche-06.htm> (28.12.2003); Lerch, Wolfgang Günter: Der Kaukasus. Nationalitäten, Religionen und Großmächte im Widerstreit. Hamburg / Wien, 2002, S. 24-26.

<sup>8</sup> Hierbei handelte es sich um ein Konsortium westlicher Mineralölkonzerne : Exxon, Amoco, Delta Hess, Itochu, BP, Socar und Pennzoil.

<sup>9</sup> Vgl. Herden, Lutz: Kriegsgrund: Erdöl. Der Tschetschenien-Krieg und ein „Vertrag des Jahrhunderts“; <http://www.freitag.de/1999/40/99400702.htm> (28.12.2003).



Uwe Halbach<sup>10</sup> betrachtet ein derartiges Erklärungsmuster für den Tschetschenienkonflikt jedoch allein nicht für ausreichend. So weist er darauf hin, dass Tschetschenien für Russland als Fördergebiet von Erdöl wenig bis kaum Bedeutung hat. Seinen Angaben zufolge lag die Fördermenge bereits vor Kriegsausbruch 1994 bei ca. 1% der russischen Ölproduktion. Selbst als Transitraum erscheint Tschetschenien ihm nicht unumgänglich. Dennoch sieht Halbach im Erdöl einen wesentlichen Faktor im Tschetschenienkonflikt: als eine Grundlage zur Finanzierung und kontinuierlichen Weiterführung des Konfliktes, welche sowohl für Teile der russischen, als auch der tschetschenischen Seite von Bedeutung ist.<sup>11</sup>

Ein bestehendes Interesse auf Seiten des russischen Militärs an der Fortführung des Konfliktes wurde u.a. auch von Michail Gorbatschow eingestanden, welcher in einem Interview mit Aschot Manutscharjan im November 2002 wissen ließ:

„Auch in Russland wollen nicht alle, dass es endlich Frieden gibt. Für einige ist der Krieg in Tschetschenien ein Geschäft. Von ihm profitieren die tschetschenische Diaspora genauso wie Teile des russischen Militärs.“<sup>12</sup>

### **3. Ressourcen der Akteure:**

#### legaler Ölhandel

Im Rahmen der Kriegsökonomie Tschetscheniens spielt Öl eine bedeutende Rolle. „Nicht zum geringen Teil haben die Tschetschenen während der beiden Kriege ihre Waffen- und Vorratseinkäufe mit Einnahmen aus dem eigenen Erdöl finanziert.“<sup>13</sup> Tschetschenische Warlords hatten sich die Kontrolle über die Erdölförderung und -verarbeitung angeeignet, was z.T. auch zu Konflikten untereinander geführt hatte. Die Verarbeitung und Ausfuhr von Erdöl war zu einer Hauptgrundlage für illegale Geschäfte geworden, bei denen zusehends auch die Konfliktfronten überschritten wurden. Somit sind hier auch russische Militärs in kriminelle Aktivitäten – u.a. einem illegalen Ölhandel - involviert.<sup>14</sup>

#### Entführungen und Erpressungen

Im Prinzip kann von einer regelrechten „Entführungsindustrie“ gesprochen werden. Diese hatte bereits in der Zwischenkriegszeit um sich gegriffen. Die gefürchteten „Säuberungen“ wurden und werden oftmals von russischen Militärs dazu genutzt, Geiseln zu nehmen, mit denen wiederum versucht wird, den Sold aufzubessern.<sup>15</sup> Entführungen werden jedoch nicht nur von russischen Soldaten begangen und auch Frauen und Kinder werden hier nicht verschont. Die „Entführungsindustrie“ machte allerdings auch vor ausländischen Vertretern von NGOs und anderen Organisationen nicht halt. Dies hatte z.B. Ende der 90er Jahre zu einem drastischen Rückgang der Tätigkeit beinahe aller internationalen NGOs geführt, in deren Tätigkeitsbereich die humanitäre Hilfeleistung lag.<sup>16</sup>

#### Korruption

Aus Programmen für den Wiederaufbau von Wirtschaft und Infrastruktur wird versucht Profit zu schlagen. Hier trägt auch die undurchsichtige Struktur der Zivilverwaltung Tschetscheniens und der für Tschetschenien zuständigen föderalen Stellen zu einem idealen Umfeld für Korruption bei.<sup>17</sup>

#### Islamisierung der Widerstandsideologie

---

<sup>10</sup> Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Deutschen Institut für Internationale Politik und Sicherheit der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) in Berlin; Forschungsgruppe VII: Russische Föderation und Neue Unabhängige Staaten.

<sup>11</sup> Vgl. Halbach, Uwe: Krieg am Rande Europas, SWP-Aktuell 45, November 2002, S. 5f; [http://www.swp-berlin.org/pdf/swp\\_aktu/swpaktu\\_45\\_02.pdf](http://www.swp-berlin.org/pdf/swp_aktu/swpaktu_45_02.pdf) (28.12.2003).

<sup>12</sup> Interview mit Gorbatschow: Tschetschenien-Frage muss politisch gelöst werden; [http://www.das-parlament.de/2002/46\\_47/Ausland/051.html](http://www.das-parlament.de/2002/46_47/Ausland/051.html) (28.12.2003).

<sup>13</sup> Lerch, Wolfgang Günter: Der Kaukasus. Nationalitäten, Religionen und Großmächte im Widerstreit. Hamburg / Wien, 2002, S. 25.

<sup>14</sup> Vgl. Halbach, Uwe: Krieg am Rande Europas. Der Tschetschenienkonflikt in neuem Licht? SWP-Aktuell 45, November 2002, S. 6; [http://www.swp-berlin.org/pdf/swp\\_aktu/swpaktu\\_45\\_02.pdf](http://www.swp-berlin.org/pdf/swp_aktu/swpaktu_45_02.pdf) (28.12.2003).

<sup>15</sup> Ebenda.

<sup>16</sup> Vgl. OSZE-Jahresbericht 1997; <http://www.osce.org/docs/german/misc/anrep97g.htm> (28.12.2003).

<sup>17</sup> Halbach, Uwe: Krieg am Rande Europas, SWP-Aktuell 45, November 2002, S. 6; [http://www.swp-berlin.org/pdf/swp\\_aktu/swpaktu\\_45\\_02.pdf](http://www.swp-berlin.org/pdf/swp_aktu/swpaktu_45_02.pdf) (28.12.2003).

Dies kann als Ressource auf der Rebellenseite gewertet werden, zumindest hinsichtlich einer finanziellen Unterstützung. Hierbei spielen allerdings weniger staatliche Stellen, als religiöse Stiftungen und Wohltätigkeitsorganisationen aus Saudi Arabien, den arabischen Golfstaaten, Jordanien und anderen Ländern eine Rolle. Hingegen scheinen wie von russischer Seite behauptet, Verbindungen der Rebellen zur Al-Quaida oder militärische Unterstützung durch islamistische Kampfseinheiten übertrieben zu sein.<sup>18</sup>

### Diaspora

Spenden kommen vor allem aus der nordkaukasischen Diaspora im Mittleren Osten.<sup>19</sup> Die tschetschenische Diaspora, sie wird insgesamt auf etwa 400.000 Personen geschätzt, steht besonders in den südlichen Provinzen Russlands und in den Hauptstädten Moskau und St. Petersburg untereinander in Verbindung.<sup>20</sup> In der Wolgaregion gibt es nach Inguschetien und Moskau mit 50.000 Menschen die drittgrößte tschetschenische Diaspora.<sup>21</sup>

### Waffenhandel

Den Angaben Uwe Halbachs zufolge beschaffen sich die Rebellen ihre Waffen und Munition hauptsächlich in Russland auf dem schwarzen Markt. Sei das nun, dass sie diese von den Herstellern beziehen, oder aus Militäreinheiten, die in Tschetschenien stationiert sind.<sup>22</sup> Dazu der Schriftsteller Juan Goytisolo, der 1996 Tschetschenien bereist und sich dort ein Bild von den Umständen zu machen versucht hatte:

„Das russische Verteidigungsministerium zahlt seinen Berufssoldaten den Sold nur mit Monaten Verspätung aus, und oft schlagen sie sich mit Trickereien, Bestechung und Raub durch. Auf den Hauptverkehrsstraßen verkaufen die Soldaten den Tschetschenen das Öl ihrer Panzer, an unauffälligeren Orten ihre Maschinengewehre, Ausrüstung und Munition.“<sup>23</sup>

---

<sup>18</sup> Ebenda.

<sup>19</sup> Ebenda

<sup>20</sup> Götz, Roland / Halbach, Uwe: Politisches Lexikon Russland. München, 1994, S. 335.

<sup>21</sup> Vgl. Lagebericht des Auswärtigen Amtes vom 27.11.2002; <http://www.verwaltungsgericht-oldenburg.niedersachsen.de/entscheid20030303.html> (28.12.2003).

<sup>22</sup> Halbach, Uwe: Krieg am Rande Europas, SWP-Aktuell 45, November 2002, S. 6; [http://www.swp-berlin.org/pdf/swp\\_aktu/swpaktu\\_45\\_02.pdf](http://www.swp-berlin.org/pdf/swp_aktu/swpaktu_45_02.pdf) (28.12.2003).

<sup>23</sup> Goytisolo, Juan: Landschaften eines Krieges: Tschetschenien. Frankfurt/Main, 1996, S. 66.

# Tschetschenien – Die Ökonomie und die Kriminalisierung der Wirtschaft

Stefan Kern (0007389)

Tschetschenien ist auch aufgrund der geografischen Lage für Russland wirtschaftlich immens wichtig. Es ist nicht nur eines von sechs Verwaltungsgebieten des Nordkaukasus, das unmittelbar an Georgien anschließt, sondern besitzt auch die einzige russische Verbindungseisenbahn in den Südkaukasus. (Vgl. Baratta, Der Fischer Weltatmanach, S. 63) Des weiteren befinden sich in Tschetschenien militärstrategisch wichtige Stützpunkte.

Tschetschenien diente lange Zeit den großen russischen Finanzclans als Lücke bzw. als schwarzes Loch für die illegalen Machenschaften. Hier gab es keinen Zoll und keine Wirtschaftskontrolle und durch die Bestechung von Staatsbeamten boomte der Schmuggel und andere illegale Geschäfte, wie zum Beispiel der Waffen- und Drogenhandel, der illegale Handel mit Edelmetallen, umfangreicher Geschäfte mit Erdöl und Erdölprodukten und einer regelrechten Raub- und Entführungindustrie.

Der Tschetschenienkrieg entstand der größten Wahrscheinlichkeit nach aus dem Grund, dass ein Vorgänger von Aslan Maschadow, der damalige tschetschenische Präsident Dschochar Dudajev die Gewinne nicht mehr mit den russischen Finanzclans teilen wollte.

Auch nach dem „offiziellen“ Ende des Krieges änderte sich an den zerrütteten Infrastruktur und an der kriminell beeinflussten Wirtschaft nur wenig.

## 1. Tschetschenienkrieg – Ein Krieg um das Öl?

Der Tschetschenienkrieg wurde oft als ein Krieg um das Erdöl gedeutet, da das Land selbst ein Fördergebiet und als Raffineriestandort bekannt war und auch eine tragende Rolle als Transitland spielte. Russland damaliger stellvertretender Ministerpräsident Nikolaj Jegorow bezeichnete den Krieg hochoffiziell, in einer russischen Zeitung, als einen Ölkrieg.

„Zu Beginn der 1990er Jahre, bei Ausbruch des Sezessionskonflikts zwischen Moskau und Grosny, betrug die jährliche Erdölförderung hier knapp ein Prozent der gesamtrossischen Fördermenge.“ (Vgl. <http://library.fes.de/fulltext/id/E10E6>)

Im Jahre 1997 wurde eine Pipeline von Baku bis zum russischen Schwarzmeerhafen Noworossijsk errichtet, die mitten durch Tschetschenien durchführt und die als Gegenstück zu einer von der USA, durch Georgien führende, errichteten Pipeline gebaut wurde. So ist das Land für Russland als Raffineriestandpunkt und Transitraum unverzichtbar geworden.

Als weiterer Grund für den Krieg wurde die Eindämmung der Kriminalität und der kriminellen Wirtschaft genannt, da sich Tschetschenien zu einer kriminellen Freihandelszone entwickelt hatte.

Die illegalen Ölgeschäfte gehörten zu den Haupteinnahmequellen und spielten für die Akteure beider Seiten eine wichtige Rolle und verband sie dadurch. „Ungeachtet der wachsenden Spannungen zwischen Moskau und Grosny wurde in Tschetschenien bis zum Ausbruch des ersten Kriegs Rohöl aus verschiedenen Regionen Russlands verarbeitet, in Lizenz russischer Firmen hergestellte Erdölprodukte wurden aus Tschetschenien ausgeführt – teils über illegale Kanäle und an Abnehmer, die wie Serbien einem internationalen Boykott unterlagen.“ (Vgl. <http://library.fes.de/fulltext/id/E10E6>)

Durch den Zusammenbruch der Wirtschaft und durch das Fehlen von Verwaltungs- und Sicherheitsorganen, entstanden viele Mafiaorganisation und ein Bandenwesen, das wiederum verhinderten, dass sich wieder neue Investoren und Firmen in Tschetschenien niederließen. Besonders die Anzahl der Entführungen waren enorm – in den Zeitraum von Jänner 1997 bis August 1999 wurden 1097 (die Dunkelziffer wird deutlich höher vermutet) in Tschetschenien und in der näheren Umgebung von Tschetschenien entführt ( Zahlen: Vgl. <http://library.fes.de/fulltext/id/E10E6>)

Zum dritten war es sicher ein Krieg um den inneren Herrschaftsbereichs Russlands zu behalten. Nach dem Zerfall der Sowjetunion drohte aufgrund verschiedenartigster Ansprüche politischer und wirtschaftlicher Art auch der größte Nachfolgestaat, die Russische Föderation, zu zerfallen. Es gelang der Präsidialherrschaft in

Moskau jedoch mit der Verfassung von 1993, dem Abdriften von mehreren flächengroßen Gebieten entgegenzuarbeiten.

## **2. Das Erdöl nach dem Krieg**

Nach dem Waffenstillstandabkommen zwischen Russland und Tschetschenien wurde beiderseits ein Vertrag über den Transit von Erdöl, von Baku nach Noworossijsk unterzeichnet. „Dem Vertrag zufolge sollte Russland für den Transport einer Tonne Erdöl 15,67 US-Dollar beziehen und Tschetschenien einen Anteil von 4,57 US-Dollar erhalten.“

Russland hielt sich nicht an das Abkommen und stellte die Zahlungen nach knapp einem Jahr ein, Tschetschenien revanchierte sich indem sie Erdöl von der Pipeline abzapften. So wurden „1998 wurden statt der geplanten 1,5 Mio. Tonnen nur noch 845.000 Tonnen Rohöl produziert“ (Vgl. <http://library.fes.de/fulltext/id/E10E6>)

Durch den Krieg wurde der Grossteil des Landes zerstört und die komplette Infrastruktur und Ökonomie verwüstet, speziell im Sicherheits- Gesundheits- und Bildungswesen kam inhumane Defizite zum Vorschein – lediglich die Erdölanlagen wurden hauptsächlich verschont. Sie wurde zwar von Zerstörung verschont, allerdings nicht von Ausbeutung. Die Erdölindustrie wurde ausgebeutet und wurde Opfer nicht nachvollziehbarer Privatisierungen.

Feldkommandeure herrschten über Territorien und über Erdölfelder, wie Feudalherren und Warlords, bereicherten sich an dem Ölgeschäft und hinderten den Staat an der Ausübung des Gewaltmonopols. Die Bohrlöcher, unter strenger Hand von Warlords, waren oft chaotisch, mit Gewalt und Kriminalität geführte Unternehmen, deren Ziel die Ausbeutung war und die den Grossteil der Tschetschenischen Wirtschaft darstellten. Diese Bohrlöcher waren Objekt der Begierde und oftmals der Rivalität und die Konflikte wurden meistens gewalttätig gelöst.

Das erwirtschaftete Öl wurde illegal in Umlauf gebracht und unter dem am Wirtschaftsmarkt üblichen Preisen verkauft. Die Warlords wurden auch speziell Erdölpartisanen genannt.

Diese kriminellen Machenschaften fanden auch nach dem Einmarsch der Russen kein Ende. Nun beteiligen sich auch das russische Militär an den illegalen Geschäften.

Somit spielte und spielt das Erdöl eine mehr als tragende Rolle in Tschetschenien. Russische Militärs, Warlords und Partisanen zeigen sogar ein reges Interesse an der Fortsetzung des Krieges, da sie sich durch ihre illegal und mit Gewalt geführten Geschäfte optimal an der Tschetschenischen Wirtschaft bereichern können. Sie profitieren nicht nur durch das illegal erstandene Erdöl sondern bereichern sich parallel dazu durch den dadurch entstandenen Waffen- und Menschenhandel.

Winzige Eliten, Clans und Oligarchien eignen sich Reichtümer an. Auch das zum Kapitalismus zurückkehrende Russland befindet sich in einer äußerst schwierigen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Lage. Nach eigenen Schätzungen wird das Land noch Jahre brauchen, um wenigstens das wirtschaftliche Niveau von Portugal zu erreichen. Kompliziert und verschlimmert wird die Situation in der kaspischen Region durch die teils bekannten, teils neu entdeckten Öl- und Gasschätze in der Region. Sie haben erneut einen weltweiten Wettlauf um ihre Ausbeutung ausgelöst.

Russland hat zwar versprochen, den Staat Tschetschenien und die Wirtschaft wieder aufzubauen aber selbst wenn die russische Regierung wollte, sie wäre nicht in der Lage, den Wiederaufbau Tschetscheniens zu finanzieren.

# Ausgewählte Akteure des Tschetschenien-Konfliktes

(Robert Schnittenhelm – 0000783 – A 301 / 300)

## 1. Das Militär in Tschetschenien

Militäraktionen in Tschetschenien allein sind kein wirksames Mittel im Kampf gegen den Terrorismus. Der Nutzen der von den Streitkräften und Sondertruppen durchgeführten Säuberungsaktionen ist gering; sie verschaffen den tschetschenischen Kämpfern Zulauf. Der Krieg geht weiter. Er fordert immer wieder Opfer unter Zivilisten und Soldaten. Truppen sollten abgezogen und eine politische Lösung angestrebt werden.

In der Tat wirft das Vorgehen der russischen Streitkräfte und Sondertruppen in Tschetschenien ernste Fragen auf. Sie beziehen sich auf die Art der Kriegführung seit dem Beginn der „Antiterror-Operation“ im September 1999, die Verhältnismäßigkeit der angewandten Mittel, die militärische und politische Wirksamkeit der „Säuberungsaktionen“, das Verhältnis Putins zu den Streitkräften und dem Geheimdienst sowie die Vereinbarkeit von Krieg und Militärreform.

## 2. Fehlschlag der Befriedung

Die wirtschaftliche und soziale Infrastruktur Tschetscheniens hat durch die von den föderalen Truppen eingeschlagene Taktik noch stärker gelitten als im ersten Krieg. Sie hat erhebliche Opfer unter der Zivilbevölkerung gefordert und ein Flüchtlingsepidemien großen Ausmaßes heraufbeschworen. Die „bewaffneten Banden“ sind weiterhin aktiv, keineswegs ausgerottet. Nahezu täglich erleiden die russischen Truppen Verluste. Sie geraten in Hinterhalte oder werden Opfer von Selbstmordanschlägen. Von letzteren sind auch – wie der Bombenanschlag auf den Sitz der moskautreuen tschetschenischen Verwaltung in Grosny Ende Dezember 2002 beweist, bei dem mehr als 50 Menschen getötet und mindestens 70 verletzt wurden – Tschetschenen betroffen, die mit Moskau zusammenarbeiten. Hubschraubertransporte sind für die Truppen gerade in den letzten Monaten zu einer großen Gefahr geworden. Abschüsse mit Hilfe verschiedener Flugabwehrsysteme (Strela, Iгла, Stinger, Blowpipe) häufen sich, und auch dabei gibt es manchmal große Verluste an Menschenleben. So wurde im August 2002 ein Armeehubschrauber über der russischen Militärbasis Chankala nahe Grosny abgeschossen, wobei 118 russische Soldaten und einige Zivilisten ums Leben kamen. Die bewaffneten „Banden“ finden Zulauf, denn viele junge Tschetschenen gehen nicht zur Schule, finden keine Arbeit und fürchten, von russischen Soldaten aufgegriffen, mißhandelt, gefoltert und erschossen zu werden.

Dabei ist unklar, wie viele „Banden“ und „Terroristen“ es überhaupt zu Beginn des Krieges gegeben hat und wie viele es heute noch gibt. Die im Laufe der letzten dreieinhalb Jahre vom russischen Generalstab gemachten Angaben schwanken extrem, von nicht mehr als 1 500 bis zu 16 000 Mann. Schon im ersten Jahr der Kämpfe sollen 13 500 Banditen getötet worden sein. Allerdings ist schwer zu erkennen, wie derartige Zahlen zustande kommen. Wenn es bei der Zählweise der Toten überhaupt eine Systematik gibt, werden vermutlich – wie bei den amerikanischen „body counts“ im Vietnamkrieg – die Verlustzahlen des Gegners übertrieben, um die eigenen Erfolge hervorzuheben. Umgekehrt ist man in Moskau bemüht, die Zahl der in Tschetschenien ums Leben gekommenen Zivilpersonen niedriger anzusetzen, als sie in Wirklichkeit ist. Dem Generalstab zufolge kamen 20 000 Zivilpersonen ums Leben. Wie aber der Unterschied zwischen „Terroristen“ und Zivilpersonen gezogen wird, ist den Angaben nicht zu entnehmen. Was die tatsächliche Anzahl ziviler Opfer betrifft, liegt sie wahrscheinlich zwischen der vom Generalstab genannten Zahl und den von der „Union der Völker Tschetscheniens“ angegebenen 100 000 Menschen.

## 3. Putin

Eines der wichtigsten Hindernisse für einen glaubwürdigen und nachhaltigen Kurswechsel weg von der gewaltsamen „Befriedung“ durch die Truppen und Sicherheitsdienste liegt bei Putin selbst. Schließlich verdankt er seinen steilen politischen Aufstieg zum Präsidenten wesentlich dem Tschetschenienkrieg. Er war es, der sich an die Spitze einer nationalpatriotischen Welle setzte und den Einsatzbefehl zur massiven Intervention gab. Er identifizierte sich mit dem in der Militärführung im September 1999 weit verbreiteten Vorstellung, jetzt gelte es, in Tschetschenien die „Würde und Ehre“ der Armee wiederherzustellen, die von ihr als schmachvoll empfundene Niederlage im ersten Krieg wettzumachen. Er ließ den Militärs praktisch freie Hand. Jetzt einzugestehen, daß die

Verrohung einer außer Kontrolle geratenen Armee eine der Wurzeln des Übels in Tschetschenien ist, kann kaum von ihm erwartet werden.

Einen Kurswechsel von ihm zu erwarten, ist auch wegen der von den russischen Truppen erlittenen Verluste eine trügerische Hoffnung. Die offiziellen Zahlenangaben liegen bei rund 4 500 Mann. Dabei sind aber nur die Verluste der Streitkräfte gemeint. Addiert man aber (wie der Publizist Otto Lazis) die Verluste aller drei Hauptträger der militärischen und Sicherheitsoperationen in Tschetschenien – Verteidigungsministerium, MWD und FSB – kommt man auf 14 429 Tote und 12 285 Verwundete. Das entspricht den Verlusten von elf Jahren Krieg in Afghanistan, bei dem zwischen 13 000 und 15 000 sowjetische Soldaten ums Leben gekommen sind. In Anbetracht der hohen Verluste die Militärs jetzt massiv zu kritisieren, ihr Verhalten als repressive Besatzungspolitik anzuprangern, würde die Moral in der Truppe noch weiter als bisher untergraben. Letzten Endes fiele die Verantwortung für die Unterlassung, den Truppen in Tschetschenien Zügel anzulegen und zu menschenwürdigem Verhalten zu bewegen, auf ihren Oberbefehlshaber zurück, also auf Putin.

Aber auch wenn er diese Verantwortung nun übernehmen wollte, hätte er die allergrößten Schwierigkeiten, sich durchzusetzen. Er ist mit einem aufgeblähten militärischen Apparat konfrontiert, der nach der Soll-Stärke, der Anzahl der Planstellen berechnet, auch heute noch annähernd drei Millionen Soldaten und Zivilbedienstete umfaßt, davon 1,2 Mio. in den Streitkräften, 800 000 in den „anderen Truppen“ und eine Million Zivilbeschäftigte, wobei die meisten der letzteren beim Verteidigungsministerium arbeiten und dabei oft militärische Aufgaben wahrnehmen. Dieser Apparat ist von der Gesellschaft abgekapselt. Er ist von Gewaltanwendung, Diebstahl und Korruption durchsetzt. Er verhindert die Aufklärung von Straftatbeständen; von einem konsequenten Durchgreifen der Militärstaatsanwaltschaft und der Gerichte gegen Rechtsverletzungen kann keine Rede sein. Das Verhalten der Streitkräfte und Sondertruppen in Tschetschenien ist einerseits logische Konsequenz dieser eklatanten Mängel, andererseits vereiteln die weitverbreiteten Gewalttaten alles Bemühen, Vertrauen zu schaffen und unterhöhlen in der Truppe das ohnehin nur gering ausgeprägte Rechtsbewußtsein.

#### **4. Die OSZE und Tschetschenien (bis Jänner 2003):**

Am 30. Dezember 2002 hat die OSZE-Unterstützungsgruppe ihre Tätigkeit in Tschetschenien einstellen müssen, da das bisherige Mandat vereinbarungsgemäß zu diesem Zeitpunkt ausgelaufen ist. Zu einer Verlängerung im bestehenden Umfang war die russische Regierung nicht bereit. Sie hatte in den beiden Monaten zuvor Vorschläge für ein neues Mandat unterbreitet, über die bis zum Jahresende unter den 55 OSZE-Staaten kein politisches Einvernehmen erzielt werden konnte.

Nach dem geltenden Reglement wird die sechs Personen umfassende OSZE-Mission jetzt schrittweise ihren Standort Snamenskoje in der tschetschenischen Region Nadteretschny bis zum 21. März 2003 auflösen. Die dafür vom OSZE-Sekretariat vorbereiteten technischen Einzelmaßnahmen sind am 24. Jänner 2003 dem Ständigen OSZE-Rat zur Beratung vorgelegt worden.

Das Verhalten der Moskauer Führung hat im Westen überrascht und zudem eine Reihe ernsthafter Fragen aufgeworfen. Sie beziehen sich auf die Bewertung der bisherigen OSZE-Tätigkeit in Tschetschenien, die russischen Vorstellungen von einem künftigen Mandat der OSZE-Mission, die maßgeblichen Bestimmungsgründe dafür sowie auf entsprechende Überlegungen führender OSZE-Staaten.

##### ***4.1. Tätigkeit der OSZE-Unterstützungsgruppe in Tschetschenien***

Die Einsetzung einer OSZE-Unterstützungsgruppe für Tschetschenien geht auf die Entscheidung Nr. 35 zurück, die der Ständige OSZE-Rat auf seiner 16. Sitzung am 11. April 1995 traf. In einem umfassenden und zeitlich nicht beschränkten Mandat hatte er der Gruppe die aktive Mitwirkung an fünf komplexen Aufgaben zugewiesen, die wie folgt definiert waren:

Beachtung der Menschenrechte und Grundfreiheiten, Entwicklung demokratischer Institutionen und Prozesse; Wiederaufbau lokaler politischer Strukturen, Vorbereitung neuer verfassungsrechtlicher Regelungen; Überwachung von Wahlen;

Verteilung von humanitären Hilfen internationaler und Nichtregierungs-Organisationen an Kriegsoffer in der gesamten Region;

Rückführung von Vertriebenen und Flüchtlingen an ihre angestammten Wohnsitze innerhalb der Krisenregion;

Förderung einer friedlichen Konfliktlösung und Stabilisierung der politischen Situation in Tschetschenien, Vermittlung von Dialog und Verhandlungen mit den Konfliktparteien nebst Beteiligung an Runden Tischen mit dem Ziel der Herebeiführung einer Feuereinstellung und der Beseitigung der Spannungsursachen;

Gewährleistung von öffentlicher Sicherheit, Recht und Ordnung und Gesetzlichkeit.

Um diese weitreichenden Aufgaben erfüllen zu können, wurde den Mitgliedern der OSZE-Unterstützungsgruppe von russischer Seite nicht nur ihre persönliche Sicherheit garantiert, sondern auch volle Bewegungsfreiheit auf dem gesamten Territorium Tschetscheniens und umfassende logistische Hilfe zugesichert. Die OSZE-Unterstützungsgruppe aus sechs, zeitweilig sogar acht Mitgliedern hat ihre Arbeit offiziell am 26. April 1995 in Grosny aufgenommen und am 30. Dezember 2002 in Snamenskoje offiziell beendet. Dieser Zeitraum zerfällt in drei unterschiedlich verlaufene Arbeitsabschnitte.

#### ***4.2. Die erste Arbeitsphase: 26.04.95 bis 16.12.98***

Die erste Arbeitsphase, die vom 26. April 1995 bis zum 16. Dezember 1998 dauerte, war anfänglich durchaus erfolgreich. Unter der Leitung des Schweizer Botschafters Tim Guldemann gelang es der OSZE-Unterstützungsgruppe, die Konfliktparteien so weit politisch zusammenzuführen, daß im Mai 1996 von Jelzin und Jandarbijew ein Abkommen über eine Feuereinstellung in Moskau unterzeichnet werden konnte. Es enthielt ausdrücklich den schriftlichen Vermerk, daß es „unter Vermittlung der OSZE“ zustande gekommen sei. Mehr noch: Die begleitenden Militärprotokolle zur Entwaffnung tschetschenischer Verbände und zum Rückzug russischer Truppen, die am 30. August 1996 in Kraft treten sollten, waren sogar von den OSZE-Vertretern direkt mit den Konfliktparteien in Nasran (Inguschetien) ausgehandelt worden. Anschließend assistierte die OSZE tatkräftig bei der Vorbereitung und Überwachung der Parlaments- und Präsidentschaftswahlen, die am 27. Januar bzw. 15. Februar 1997 in Tschetschenien abgehalten wurden.

In der Folgezeit richtete die Gruppe ihr Augenmerk verstärkt auf die Menschenrechtssituation und die Existenzbedingungen der ethnischen Minderheiten in der Region. Dabei wurde die humanitäre Hilfe zum Dreh- und Angelpunkt ihrer Tätigkeit. Die OSZE-Gruppe kümmerte sich mit ihren lokalen Mitarbeitern um die Versorgung eines Waisenhauses und half bei der Beschaffung von technischen Ausrüstungen für ein Kinderkrankenhaus sowie für zahlreiche andere medizinische Einrichtungen. Außerdem schaltete sie sich in die Verteilung ausländischer Finanzhilfen für humanitäre Projekte ein und begleitete die Unterstützungsmaßnahmen russischer NGOs in Tschetschenien und in den Nachbarrepubliken, mit denen enge Arbeitskontakte geschaffen wurden. Trotz begrenzter personeller und materieller Ressourcen ließ die OSZE nichts unversucht, sich zumindest mit technischer Beratung an vereinzelt Bemühungen um den Wiederaufbau von Wirtschaft und Verwaltung zu beteiligen.

Im Zuge einer rapiden Verschlechterung der gesamten Sicherheitslage seit Anfang 1998 wurde nicht nur der geographische Wirkungskreis der OSZE-Mission immer stärker eingeengt. Sie mußte aus Sicherheitsgründen sogar mehrfach kurzfristig für einige Wochen von Grosny nach Moskau zurückgeholt werden. Bei der vierten Evakuierung am 16. Dezember 1998 wurde entschieden, die fünf offiziellen OSZE-Vertreter vorerst solange in der Moskauer Botschaft Norwegens zu belassen, bis eine Wiederaufnahme der Arbeit in Grosny ohne Gefahr für Leib und Leben gewährleistet sein würde.

#### ***4.3. Die zweite Arbeitsphase: 16.12.98 bis 15.06.01***

Damit setzte die zweite Arbeitsphase ein, die den Zeitraum vom 16. Dezember 1998 bis zum 15. Juni 2001 umfaßte. Die OSZE-Mission versuchte zunächst, von dem neuen Standort aus den Kontakt mit der Gruppe der noch in Grosny verbliebenen lokalen OSZE-Mitarbeiter aufrechtzuhalten und über sie wenigstens einen Teil der Mandatsaufgaben wahrzunehmen. Dies betraf vor allem die Koordinierung der Verteilung von Hilfsgütern und die Weiterführung humanitärer Projekte angesichts einer katastrophalen Versorgungslage für die Bevölkerung. Doch die Aussichten dafür verschlechterten sich in dem Maße, wie sich die Anzeichen für einen zweiten Tschetschenien-Krieg im Frühherbst 1999 verstärkten. Nach Ausbruch der Kampfhandlungen war die OSZE gezwungen, ihren noch in Grosny verbliebenen lokalen Mitarbeiterstab nebst technischem Gerät auf unbestimmte Zeit nach Inguschetien zu evakuieren.

Als Österreich Anfang 2000 turnusmäßig den OSZE-Vorsitz übernahm, wurden Verhandlungen mit der russischen Regierung aufgenommen, um eine Wiederaufnahme der Tätigkeit der OSZE in Tschetschenien zu erreichen. Vorrangig ging es dabei um russische Garantien für die Sicherheit und den Schutz der Mitglieder sowie um den rechtlichen Status der OSZE-Unterstützungsgruppe. Nicht minder wichtig war es, für sie und die

lokalen Mitarbeiter einen sicheren Standort in der Region zu finden. Interne russische Auseinandersetzungen über die Reichweite der Konzessionen an die OSZE einschließlich der materiellen Forderungen sowie die wenig stabile Lage in Tschetschenien selbst bewirkten, daß erst unter dem rumänischen OSZE-Vorsitz am 13. Juni 2001 mit dem russischen Justizministerium ein entsprechendes Memorandum of Understanding unterzeichnet werden konnte.

#### ***4.4. Die dritte Arbeitsphase: 15.06.01 bis 21.03.03***

Die dritte und vorerst letzte Arbeitsphase wurde am 15. Juni 2001 eingeleitet, als die OSZE-Unterstützungsgruppe nicht mehr in Grosny, sondern aus Sicherheitsgründen in Snamenskoje, einem Dorf in der tschetschenischen Region Nadteretschny, ihre Tätigkeit wieder aufnahm. Vorteilhaft am neuen Standort war, daß sich dort das Büro des russischen Menschenrechtsbeauftragten Kalamanow befindet. Er wird seit Juni 2000 von Experten des Europarats beraten, mit denen die OSZE-Vertreter, wie Generalsekretär Schwimmer noch jüngst bestätigte, bis zum Schluß ihrer Mission eng zusammengearbeitet haben. Nachteilig war, daß die Unterstützungsgruppe nun in beträchtlicher Entfernung zur Konfliktzone residierte und nur noch einen sehr eingegengten Operationsraum zur Verfügung hatte, weil die zum Schutz abgestellte Einheit des Justizministeriums nach eigenem Ermessen bestimmte, wo ein sicheres Arbeiten für die OSZE-Mitarbeiter möglich war. Dies hatte zur Folge, daß die Gebiete, in denen das russische Militär seine sogenannten antiterroristischen Säuberungsaktionen durchführte, kurzerhand zu Gefahrenzonen erklärt und damit einer internationalen Beobachtung weitgehend entzogen wurden. Außerdem ließ sich die russische Seite ihre Schutzdienste teuer bezahlen, denn die OSZE mußte die gesamte dafür erforderliche technische Ausrüstung bereitstellen. Unter diesen Umständen bestand die wichtigste Aufgabe für sie darin, zunächst einmal ihre neuerliche Präsenz in der Region zu konsolidieren und sich über die Gesamtlage vor Ort zu informieren. An eine umfassende Wahrnehmung ihres Mandats, insbesondere an eine politische Vermittlerrolle, war gar nicht zu denken. Sie wurde von russischer Seite auch nicht erbeten. Ihr war es inzwischen gelungen, die Ereignisse vom 11. September 2001 politisch geschickt für die überraschende Entscheidung Nr. 454 des Ständigen OSZE-Rates zu instrumentalisieren. Auf seiner Sitzung vom 21. Dezember 2001 wurde das bislang zeitlich unbegrenzte Mandat der OSZE-Unterstützungsgruppe für Tschetschenien in der bestehenden Form letztmalig bis zum 31. Dezember 2002 verlängert. Das jetzt von Rußland herbeigeführte vorläufige Ende der OSZE-Mission wirft die Frage nach der künftigen Rolle der OSZE in Tschetschenien auf.

#### **5. Die EU und der Tschetschenienkonflikt:**

Das Moskauer Geiseldrama Ende Oktober 2002 hat für die EU vier unmittelbare Folgen:

Erstens: Der Tschetschenienkonflikt, der im Kommuniqué des letzten EU-Rußland-Gipfels im Mai 2002 erstmals nicht mehr erwähnt wurde, ist aus der politischen Versenkung aufgetaucht und dürfte fortan wieder ein ständiges Thema der bilateralen Spitzentreffen mit der russischen Führung sein.

Zweitens: Die EU muß sich vorhalten lassen, gegenüber dem Vorgehen Rußlands in Tschetschenien bisher zuviel politische Nachsicht geübt zu haben.

Drittens: In der öffentlichen Diskussion wird ein konkreter EU-Beitrag zur politischen Lösung der Tschetschenienkrise gefordert, weil sonst die Gefahr droht, daß künftig auch Einrichtungen in EU-Staaten nicht länger von Aktionen tschetschenischer Kommandos verschont bleiben.

Viertens: Nach der gewaltsamen Beendigung der Geiselnahme läßt die russische Führung nichts unversucht, die EU auf ihre Marschroute in der Tschetschenienfrage festzulegen.

**Quelle:** Stiftung Wissenschaft und Politik

Deutsches Institut für Internationale Politik und Sicherheit



# Organisierte Kriminalität

(Haider Gerwin – 9203340 – A 300)  
(Susanne Kafka – 9902187 – A 301 300)

## 1. Definition: Terminus: Organisierte Kriminalität

„Organisierte Kriminalität ist eine weltweite Herausforderung, sie ist der zentrale Angriff auf jeden Rechtsstaat und jede Demokratie. Sie breitet sich mit einer Geschwindigkeit über Länder und Kontinente aus, mit der die internationale Zusammenarbeit der Kriminalisten und Sicherheitsexperten bisher absolut nicht Schritt hält.“<sup>24</sup> Besonders Länder mit Wohlstand, liberalen Wirtschafts- und Rechtssystemen, sowie hervorragender Infrastruktur wirken für viele Verbrecher „magnetisierend“. Natürlich „nutzt das internationale Verbrechen die Gesetzlosigkeit, die Unerfahrenheit und die Not für seine Ziele aus. Es ist in der Lage, seine Verhaltensmuster flexibel und rasch den neuen Gegebenheiten anzupassen.“<sup>25</sup> Wir alle fordern vom Rechtsstaat Schutz vor Gefahren. „Ein hohes Maß an innerer Sicherheit, an Schutz vor kriminellen Angriffen, gibt dem einzelnen Bürger erst das Gefühl der Geborgenheit in unserem Gemeinwesen und ermöglicht ihm, ein Leben ohne Furcht um Leben und Eigentum zu führen und sich frei zu entfalten.“<sup>26</sup> Eine aussagekräftige Definition für organisierte Kriminalität findet sich in dem Sonderheft „Politische Studien“: „Organisierte Kriminalität ist die von Gewinn- oder Machtstreben bestimmte planmäßige Begehung von Straftaten, die einzeln oder in ihrer Gesamtheit von erheblicher Bedeutung sind, wenn mehr als zwei Beteiligte auf längere oder unbestimmte Dauer arbeitsteilig unter Verwendung gewerblicher oder geschäftsähnlicher Strukturen, unter Anwendung von Gewalt oder anderer zur Einschüchterung geeigneter Mittel oder unter Einflussnahme auf Politik, Medien, öffentliche Verwaltung, Justiz oder Wirtschaft zusammenwirken.“<sup>27</sup> Auch „kleine“ Verbrechen, wie Wohnungseinbrüche, Kfz-Diebstähle, Falschgeld- bzw. Kreditkartendelikte, Taschendiebstahl und vieles mehr werden von mafiotischen Gruppierungen verübt.<sup>28</sup> „Die organisierte Kriminalität ist damit nicht mehr länger ein „exotisches“ Kriminalitätsphänomen außerhalb der realen Welt des Durchschnittsbürgers, mit dem dieser nur über die Medien oder allenfalls bei Besuchen im Rotlichtmilieu in Berührung kommt.“<sup>29</sup>

Der englische Begriff „Organized crime“ ist ein sehr diffuser Begriff, der unterschiedliche Phänomene erfasst. Erstmals tritt der Begriff zu Beginn des 20. Jhdts in New York auf, die eigentliche Prägung erfährt der Begriff 1919 durch die ‚Chicago Crime Commission‘, einer Bürgervereinigung aus Geschäftsleuten, Bankern u. a., deren Streben der Reformation des Justizsystems galt. „In den Verlautbarungen der Chicago Crime Commission wurde mit "organized crime" zunächst ein gesellschaftlicher Zustand umschrieben, in dem Berufskriminelle aufgrund behördlicher Ineffizienz und Korruption sowie Dank mangelnder Akzeptanz der Gesetze in der Bevölkerung unbehelligt geschäftsmäßig und im kollektiven Zusammenwirken Straftaten begehen können.“<sup>30</sup> „Organized crime“ als Terminus wird in diesem Sinne nicht für ‚die kriminelle Organisation‘ verwendet, sondern beschreibt einen gesellschaftlichen Zustand: behördliche Ineffizienz, korrupte Amtsträger, geschäftsmäßig organisierte Straftaten. Der Realisierung krimineller Geschäfte war besonders die Zeit der Prohibition – des Alkoholverbots von 1919/20 bis 1933 der USA – förderlich. Statt einer Einschränkung des Alkoholkonsums, erfolgte dessen Verlagerung in den Untergrund. Viele illegale Bars, sogenannte „Speakeasies“ – entstanden. „Wie kein anderes ‚Racket‘<sup>31</sup> wurde das illegale Alkoholgeschäft zum Finanzmotor des sich zunehmend organisierenden Verbrechertums (Racketeering).“<sup>32</sup> Die Prohibition ist als „Geburtshelfer“ des organisierten Verbrechens zu betrachten. Ab Mitte der 20er Jahre war der Begriff „organized crime“ auch außerhalb Chicagos gebräuchlich, als Gattungsbegriff in kriminalpolitischen Debatten wurde dieser infolge durch das Konzept des „racketeering“ ersetzt. Zwischen 1930 und 1940 ist der Begriff „organized crime“ aus dem Sprachgebrauch vollständig verschwunden, 1950 hingegen wieder belebt, erscheint dieser Begriff mit seiner mafiotischen Realität zunehmend nicht mehr als lokales Problem, sondern entwickelt bundesweite Relevanz und wird nationale, bald

<sup>24</sup> Politische Studien: „Organisierte Kriminalität“, Sonderheft 3 / 1993, 44. Jahrgang, S. 3.

<sup>25</sup> Ebd.

<sup>26</sup> Ebd., S. 5.

<sup>27</sup> Ebd., S. 8.

<sup>28</sup> Vgl. Politische Studien: „Organisierte Kriminalität“, Sonderheft 3 / 1993, 44. Jahrgang, S. 11f.

<sup>29</sup> Ebd., S. 12.

<sup>30</sup> <http://people.freenet.de/kvlampe/diszusf1.htm> Zusammenfassung des Buches: Klaus von Lampe, Organized Crime: Begriff und Theorie organisierter Kriminalität in den USA, Frankfurt am Main 1999. Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien, Bd. 67. (19.08.2003).

<sup>31</sup> „Racket“ = Definition eines Planes, der durch illegale oder unmoralische Methoden Geld einbringt. (Vgl. Thamm, 1998, S. 140.)

<sup>32</sup> Thamm, Berndt Georg: Mafia global: Organisiertes Verbrechen auf dem Sprung in das 21. Jahrhundert / von Berndt Georg Thamm und Konrad Freiberg. Unter Mitarb. von Elmar Ruhlich und Jürgen Storbeck, 1998, S. 36.

internationale „Schwierigkeit“ in den 90er Jahren. Das Phänomen der organisierten Kriminalität findet in der massenmedialen Angstproduktion Verwendung, sich in „law-and-order-Politik“, sowie im Rechtspopulismus in Europa manifestierend. Die Beschäftigung mit dieser Thematik wirft die Frage nach dem Organisationsgrad dieser kriminellen Geflechte auf. Während z.B. in der „Cosa Nostra“<sup>33</sup> die hierarchische Einbindung der Mitglieder in bestimmtem Handlungsrahmen erfolgt und totale Kontrolle nicht stattfindet, herrscht – im Gegensatz hierzu – innerhalb der russischen Mafia Totalitätsanspruch. „Business racketeering“ ist die Zusammenfassung der Anbieter einer Branche, kontrolliert von der Mafia profitieren die Anbieter von der Regulierung des Markts. Klaus von Lampe beschreibt dies so: „Das Verhältnis von "organized crime" und legaler Wirtschaft ist durch drei Grundkonstellationen gekennzeichnet, den Einfluß auf einzelne Unternehmen, auf Gewerkschaften (labor racketeering) und auf Unternehmensvereinigungen (business racketeering).“<sup>34</sup> Kriminelle heben Schutzgelder ein, die ihre Entsprechung in „Mitgliedsbeiträgen“ finden. Organisierte Kriminalität macht sich durch Formen unvollkommener Machtkontrolle bemerkbar, der Markt wird in einzelne Territorien aufgliedert. Politische Überzeugungen und Beziehungen werden kriminell genutzt, dies schafft Spielräume für kriminelle Aktivitäten, für ein System der Bestechung, für wechselseitige Vorteilsstrukturen. Eine mögliche Typologie von Erscheinungsformen organisierter Kriminalität:

- 1) Kriminelle Strukturen, verankert in Subkulturen, die ethisch definiert sind.
- 2) Kriminelle Strukturen in gesellschaftlichem Umfeld, das nicht durch soziale Trennlinien gekennzeichnet ist und kleinere Gruppen und Netzwerke einbezieht.
- 3) Komplexe Täterstrukturen ohne soziale Verankerung im Ausland.

Die organisierte Kriminalität ist kein geschlossenes Phänomen, die Netzwerke von Akteuren der russischen Mafia finden zu immer neuen Unternehmungen zusammen. Die russische Mafia ist gekennzeichnet durch enge Beziehungen zur Politik, durch vollste Kontrolle über das Gebiet, in dem die Gruppe kooperiert und durch Einsatz des Instrumentes der Korruption. Die Ursachen der mafiotischen Systeme in Russland – einseitige Privilegien in der Sowjetunion, Macht der Nomenklatura<sup>35</sup>, östlicher Despotismus, faktische Straffreiheit für die herrschende Elite in Russland (Duma = Parlament bietet Schutz vor Zugriffen), Privatisierung des Volkseigentums, dass an die „alten“ Machträger und illegalen Kräfte ging (Praxis des Schutzgebens), sowie das stalinistische Regime – sind maßgebend für die Entwicklung der russischen Mafia, jedoch darf diese nicht einseitig als Folge der Wende begriffen werden, die russische Mafia reicht bis ins 19. Jhd zurück und ist in Verbindung mit russischen Revolutionen, dem Stalinismus<sup>36</sup> und dem Erodieren des sowjetischen politischen Systems zu sehen. In den späten 70er Jahren zeichnet sich ein kultureller Vormarsch krimineller Gruppen ab, sowie ein Erstarken russischer Paten in der Breschnew-Ära<sup>37</sup>, einer Ära der Staatsschwäche. Der Staat wird als staatliche Ordnungsmacht ersetzt, die wirkliche Macht liegt beim KGB<sup>38</sup>. Kriminelle Unternehmen greifen in den Prozess der Privatisierung ein, kriminelle Schattenwirtschaft, die Verknüpfung von Macht und Besitz, sowie eine neue kriminell kontrollierte Marktwirtschaft bestimmen die russische Mafia. Staatszerfall statt Staatsbildung prägen das Bild des Staates, mafiotische Kräfte werden als Teil des Staates wahrgenommen. Die russische Mafia ist ein ethnisch buntes Gemisch, aus „Georgiern, Moskowitern, Polen, Israelis, Ukrainern, Deutschen, Amerikanern, Belgiern, Litauern, Weißrussen und Kolumbianern“<sup>39</sup>, mehr als 8000 kriminelle Gruppierungen befinden sich auf postsowjetischem Territorium. Die russische Mafia muss von der sowjetischen, die weniger Interesse am international organisierten Verbrechen zeigt, unterschieden werden. Die russische Mafia ist in enormem Wachstum begriffen: von 3000 kriminellen Banden im Jahre 1992, auf 5700 im Jahre 1994, 1995/96 waren es bereits 8000.<sup>40</sup>

Der russische Pate heißt „der Dieb im Gesetz“ bzw. der „Dieb, der den Kodex befolgt“, nämlich den Ehrenkodex der mafiotischen Regierungen. Die Figur des russischen Paten, der kriminellen Organisationen vorsteht, wurzelt

<sup>33</sup> Cosa Nostra = italienische Mafiagruppierung (neben Camorra und 'Ndrangheta) [siehe auch: Thamm, Berndt Georg: Mafia global: Organisiertes Verbrechen auf dem Sprung in das 21. Jahrhundert / von Berndt Georg Thamm und Konrad Freiberg. Unter Mitarb. von Elmar Ruhlich und Jürgen Storbeck, 1998, S. 85.]

<sup>34</sup> <http://people.freenet.de/kvllampe/diszusf1.htm> Zusammenfassung des Buches: Klaus von Lampe, Organized Crime: Begriff und Theorie organisierter Kriminalität in den USA, Frankfurt am Main 1999. Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien, Bd. 67. (19.08.2003).

<sup>35</sup> Nomenklatura = Verzeichnis der wichtigen Führungspositionen (u. damit der herrschenden Klasse) in der Sowjetunion.

<sup>36</sup> Stalinismus = Politische Doktrin, durch die J. W. Stalin (KP-Chef der Sowjetunion von 1922-1953) Aussagen von Marx und Lenin als Marxismus-Leninismus zu einer dogmatisierten Lehre kodifizierte, in der die Herrschaft der KP und Stalins persönlich festgeschrieben wurde. Durch willkürlichen Terror größten Ausmaßes gegen Individuen wie Gruppen gekennzeichnetes totalitäres Regime. Vgl. „Kleines Lexikon der Politik“/hrsg. von Dieter Nohlen, 2001, S. 493.

<sup>37</sup> Leonid Iljitsch Breschnew stand seit der Entmachtung Chruschtschows 1964 bis zu seinem Tod im Jahr 1982 an der Spitze der Sowjetunion. Vgl. (Abfragedatum: 21.08.2003)

[http://www.lsg.musin.de/Geschichte/Europa\\_20/die\\_%C3%A4ra\\_breschnew.htm](http://www.lsg.musin.de/Geschichte/Europa_20/die_%C3%A4ra_breschnew.htm) „Die Ära Breschnew“.

<sup>38</sup> KGB = sowjetischer Geheimdienst.

<sup>39</sup> Thamm, 1998, S. 104.

<sup>40</sup> Vorlesung „Mafia, Staat und Männlichkeit“ vom 27.5.2003.

im 18./19. Jhd. Die Betrachtung der Geschichte der russischen Mafia<sup>41</sup> ist nötig, um Einblick in ihre spezifischen Strukturelemente gewinnen zu können:

Gorbatschows<sup>42</sup> Reformpolitik löste in Osteuropa revolutionäre, politische, soziale und wirtschaftliche Prozesse aus. Sowohl die Liberalisierung, als auch die folgende Schwächung des Staates veränderten die kriminelle Welt der ehemaligen Sowjetunion. „Die russische Kriminalität ist keine vorübergehende und schon gar nicht eine zufällige Erscheinung. Die kriminelle Welt, die jahrzehntlang vom KGB kontrolliert, zuweilen auch kultiviert wurde, war während der siebzigjährigen Herrschaft der kommunistischen Nomenklatura längst zu einem Staat im Staate mit eigenen Gesetzen und Verhaltensregeln geworden.“<sup>43</sup> Das Verbrechen breitet sich in den Staatsapparat, die Politik und das öffentliche Leben Russlands aus.

## **2. Globalisierung der Kriminalität**

Die Kriminalität ist in Globalisierung begriffen, „insbesondere in den Bereichen Drogenschmuggel, Prostitution, Glücksspiel, illegale Einwanderung, Erpressung, Bankbetrug, Steuerhinterziehung, Autoschieberei und Auftragsmorde verstärkt die russische Mafia ihr internationales Engagement. Neue Formen der Kriminalität wie Kreditkartenbetrug oder „Computer-Delikte“ nehmen in letzter Zeit dramatisch zu.“<sup>44</sup> Die russische Mafia kooperiert international und konzentriert ihre Geschäfte auf „Mittel- und Westeuropa, die USA, Kanada, Israel, Südafrika sowie Mittel- und Südamerika.“<sup>45</sup>

### ***2.1. Russische Kriminelle Gruppen***

Wir wissen bereits, dass sich die russische Mafia aus unterschiedlichen ethnischen Gruppierungen zusammensetzt. „Die Bezeichnung ‚russisch‘ unterstreicht dabei lediglich die Tatsache, dass Moskau ein, wenn nicht sogar das weltweit bedeutendste Zentrum dieser Kriminalität darstellt.“<sup>46</sup> „Organisazija“ ist ein Synonym für die ‚Russian Organized Crime‘ (ROC), die Ende der 1960er, Anfang der 70er Jahre ihre Anfänge verzeichnet. Als die KPdSU den „Sieg des Sozialismus“ verkündete, begannen Fabriksdirektoren Untergrundfabriken (Zechi) zu gründen, besonders im Kaukasus und in Mittelasien, die Schattenwirtschaft entstand. Unter der Präsidentschaft von Breschnew<sup>47</sup> entstanden in der Sowjetunion mafiose Strukturen, die bereits gefestigt waren, als 1985 die Perestrojka<sup>48</sup> begann. Die Folgen waren Privatisierung, Öffnung von Börsen, Kleinunternehmertum und private Banken, sowie die Öffnung der Grenzen. „Nun durfte man stehlen, lügen, rauben, alles unter der Losung: Wir schaffen die Klasse der Eigentümer. Wichtig war, die Menschen zu verführen und zu korrumpieren. Dann bist du unser Mann, dann bist du verpflichtet, uns zu verteidigen, denn wir haben dich zu dem gemacht, der du bist.“<sup>49</sup> Die Gruppierungen der Mafia zeichnen sich durch hohen Organisationsgrad und starken Zusammenhalt – unter dem Druck des Kodex – ihrer Mitglieder aus. „In Russland werden 5700 Banden der OK<sup>50</sup> zugerechnet, davon sind 3500, die zusammen etwa 100 000 Mitglieder zählen, mafiotischen Typs.“<sup>51</sup>

### ***2.2. Angst- und Sicherheitsproduktion***

Die „Linie“ zwischen Angst- und Sicherheitsproduktion der russischen Mafia schwimmt zusehends: die russische Mafia muss nicht mehr Angst dispergieren, um ihr organisiertes Verbrechen durchzuführen, sie tut dies bereits unter dem Deckmantel des Schutzes und der Sicherheit. „Die russische Mafia ist nicht mehr darauf angewiesen, Banken zu überfallen, im Gegenteil. Sie schützt sie vor Überfällen. Schließlich gehören ihr selbst fast alle Banken in Russland.“<sup>52</sup> Das Bild der Angst produzierenden Mafia wird verkehrt in jenes einer Ordnung und Sicherheit produzierenden Mafia. Das Gute wird herbeigeredet, die gesellschaftliche Realität weggeredet, obwohl sich die Bevölkerung Russlands der mafiotischen Strukturen bewusst ist. „Denn in Wirklichkeit gab es

<sup>41</sup> Vgl. Alexander Rahr, Philipp Pachomow (1998): „Die Geschichte der russischen Kriminalität“ unter [http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland\\_mafia.php](http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland_mafia.php) (Abfragedatum: 13.6.2003).

<sup>42</sup> Biographie von Michail Gorbatschow unter: [http://www.rasscass.com/templ/te\\_bio.php?PID=365&RID=1](http://www.rasscass.com/templ/te_bio.php?PID=365&RID=1)

<sup>43</sup> Alexander Rahr, Philipp Pachomow (1998): „Die Geschichte der russischen Kriminalität“ unter [http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland\\_mafia.php](http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland_mafia.php) Seite 1 von 7 (Abfragedatum: 13.6.2003).

<sup>44</sup> [http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland\\_mafia.php](http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland_mafia.php) Seite 6 von 7 (Abfragedatum: 13.6.2003).

<sup>45</sup> Ebd.

<sup>46</sup> Lallemand, Alain zit. n. Thamm, 1998, S. 104.

<sup>47</sup> Auch Breschnjew geschrieben. (Staatsoberhäupter v. Russland bzw. der Sowjetunion: 1917-1924 (Lenin); 1929-1953 (Stalin); 1953-1964 (Chruschtschow); 1964-1982 (Breschnjew); 1982-1984 (Andropow); 1984-1985 (Tschernjenko); 1985-1992 (Gorbatschow); 1992-2000 (Jelzin); 2000-2004 (Putin).

<sup>48</sup> Auch „Perestrojka“ geschrieben.

<sup>49</sup> Govoruchin, 1996, S. 164.

<sup>50</sup> OK = Organisierte Kriminalität.

<sup>51</sup> Vgl. Thamm 1998, S. 105.

<sup>52</sup> Roth, Jürgen: Die Russen-Mafia: Das gefährlichste Verbrechersyndikat der Welt. Hamburg: Rasch und Röhring, 1996, S.7.

in Russland niemals eine doppelte Macht. Das ganze Gerede von der doppelten Macht war ein Märchen für Dummköpfe. Überall, in der Hauptstadt wie in der Provinz, lag die formale Macht in den Händen des Verwaltungsapparates des Präsidenten und die reale Macht in denen der kriminellen Strukturen.“<sup>53</sup> Die Macht der Mafia nimmt ungeheure, globale Ausmaße an, dieser Allmacht steht der unbescholtene Bürger ausgeliefert gegenüber. „Die Mafia ist unsterblich.“<sup>54</sup>

### 2.3. Erosion staatlichen Gewaltmonopols

Die Stärkung mafiotischer Strukturen in Russland ist verbunden mit staatlichem Machtverlust, die organisierte Kriminalität reißt nationale Ordnungsaufgaben an sich und baut ihre Netze international auf. Zu beobachten ist, „dass Russland selbst als eine erstrangige Quelle möglicher Konflikte und neuer Machtverschiebungen im osteuropäischen Raum zu beachten sein wird, zumal ein baldiges Gelingen ökonomischer Reformen und die Entwicklung rechtsstaatlicher Strukturen unsicher erscheinen. Wenn der Staat verängstigt ist sein Monopol zu verlieren, scheint nur eine Lösung plausibel: Staat und mafiotische Strukturen verbünden sich. Eine Zerstörung des hohen Organisationsgrades und der ausgezeichneten Organisation krimineller Aktivitäten der russischen Mafia scheint illusionär. Die Mafia ist da.

#### Literatur:

- Govoruchin, Stanislav: Moskau und die Mafia: die große kriminelle Revolution/Stanislaw Govoruchin. Aus dem Russ. von Iris Gusner. – 1. Aufl. – Berlin, 1996.
- Roth, Jürgen: Die Russen-Mafia: Das gefährlichste Verbrechersyndikat der Welt. Hamburg: Rasch und Röhring, 1996.
- Thamm, Berndt Georg: Mafia global: Organisiertes Verbrechen auf dem Sprung in das 21. Jahrhundert / von Berndt Georg Thamm und Konrad Freiberg. Unter Mitarb. von Elmar Ruhlich und Jürgen Storbeck, 1998.
- Politische Studien: „Organisierte Kriminalität“, Sonderheft 3 / 1993, 44. Jahrgang.
- <http://people.freenet.de/kvllampe/diszusf1.htm> Zusammenfassung des Buches: Klaus von Lampe, Organized Crime: Begriff und Theorie organisierter Kriminalität in den USA, Frankfurt/M. 1999. Frankfurter kriminalwissenschaftliche Studien, Bd. 67.
- [http://www.lsg.musin.de/Geschichte/Europa\\_20/die\\_%C3%A4ra\\_breschnew.htm](http://www.lsg.musin.de/Geschichte/Europa_20/die_%C3%A4ra_breschnew.htm) „Die Ära Breschnew“.
- Alexander Rahr, Philipp Pachomow (1998): „Die Geschichte der russischen Kriminalität“. unter [http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland\\_mafia.php](http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland_mafia.php)
- Biographie von Michail Gorbatschow unter: [http://www.rasscass.com/templ/te\\_bio.php?PID=365&RID=1](http://www.rasscass.com/templ/te_bio.php?PID=365&RID=1)
- [http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland\\_mafia.php](http://www.evakreisky.at/2003/mafia/nachlese/russland_mafia.php)
- [http://evakreisky.at/2003-2004/staat-krieg/referat02\\_e.pdf](http://evakreisky.at/2003-2004/staat-krieg/referat02_e.pdf)

---

<sup>53</sup> Govoruchin, 1996, S. 76.

<sup>54</sup> Vgl. Govoruchin, 1996, S. 77.

# Begriffliche Auseinandersetzung

(Edith Hallbauer – 9807221 – A 301/300)

„Nicht der Terror hat den Krieg hervorgebracht, sondern der Krieg den Terror“<sup>55</sup>

Der an der Peripherie stattfindende Tschetschenienkonflikt scheint immer mehr aus dem Bewusstsein der internationalen Medien zu verschwinden, während Menschenrechtsverletzungen und andere Gewaltexzesse auf beiden Seiten fortgesetzt werden. Hauptleidtragende ist das zivile Volk Tschetscheniens, das weiterhin den Übergriffen, Raubüberfällen und Misshandlungen sowohl durch Teile der russischen Truppen als auch durch die radikalen Rebellen ausgesetzt ist. Die Verbrechen der russischen Truppen bleiben größtenteils ungesühnt, es herrscht Straf- und Gesetzlosigkeit. Es ist daher nicht erstaunlich, dass auf dem Boden dieser von einem ganzen Volk durchlittenen und geteilten Erfahrung der Unabhängigkeitskampf des tschetschenischen Volkes zum nationalen Leitmotiv erhoben wurde.

Im folgenden wird weniger die Geschichte und die aktuelle Lage beschrieben, sondern vielmehr eine Analyse darüber, welcher Art und Weise der Russland-Tschetschenien-Konflikt in der Politikwissenschaftlichen Begriffsanalyse einzureihen ist. Trotzdem ist es unumgänglich sich mit der geschichtlichen Entwicklung rund um die beiden Tschetschenien-Kriege auseinanderzusetzen.

## 1. Einleitung

Konflikte rund um Tschetschenien sind nicht neu, seit Jahrhunderten lieferte sich das nordkaukasische Volk bewaffnete Auseinandersetzungen mit dem expandierenden zaristischen Imperium und der Sowjetmacht. Der geschichtsträchtigste Höhepunkt war sicherlich die Massendeportation des tschetschenischen Volkes unter Stalin, die mit der angeblichen Kollaboration mit den Nationalsozialisten begründete.

Als Teil der Sowjetunion bildete Tschetschenien zusammen mit dem benachbarten Inguschetien die Tschetscheno-Inguschetische Autonome Republik der Russischen Sozialistischen Föderativen Sowjetrepublik (RSFSR) mit willkürlich gezogenen Grenzen und einem nationalen Gemengelage. Im Zuge der Desintegration der Sowjetunion wurden ehemalige Unionsrepubliken in die Unabhängigkeit entlassen: Die Grenzen des neuen russischen Staates sollten mit den Außengrenzen der RSFSR identisch sein und unantastbar bleiben.<sup>56</sup> Tschetschenien, das nur über einen Autonomiestatus innerhalb der RSFSR verfügte, konnte daher nicht den anderen kaukasischen Republiken wie Georgien oder Armenien in die Unabhängigkeit folgen. Das Recht auf Sezession wurde Tschetschenien als Teil der Russischen Föderation nicht zugestanden.

Dennoch strebte das tschetschenische Volk nach Unabhängigkeit von Russland. Am 2. November 1991 proklamierte der ehemalige sowjetische General und Vorsitzender des tschetschenischen „Allnationalen Kongress“ Dschochar Dudajew die Unabhängigkeit Tschetscheniens. Die tschetschenische Führung unter Dudajew setzte die lokalen kommunistischen Machthaber ab und eine nationale Regierung wurde etabliert. Im März 1992 verabschiedete das tschetschenische Parlament die Verfassung der „Tschetschenischen Republik Itschkerija“.<sup>57</sup>

## 2. Die beiden Tschetschenienkriege

Tschetschenien wurde zum Zentrum der Großmachtpolitik Russlands. Dominotheoretische Erwägungen von russischer Seite spielten eine Rolle. Separatistische Bestrebungen anderer Völker sollten abgeschreckt und damit dem Zerfall der multiethnischen Russischen Föderation vorgebeugt werden. Diese Überlegungen werden von den verschiedensten Politikwissenschaftlern als möglich jedoch auch als übertrieben bezeichnet. Andererseits wird die These vertreten, dass innenpolitische Motive eine weitaus größere Rolle spielten. Unumstritten ist jedoch, die geostrategische, infrastrukturelle Bedeutung Tschetscheniens für die russischen Interessen im Kaukasus. Aufgrund des tschetschenischen Separatismus sah Russland die Sicherheit der wichtigsten Pipeline gefährdet und fühlte sich gleichzeitig aus einer zentralen Einflussphäre herausgedrängt. Verursacht durch die zunehmende Kriminalisierung und die Entwicklung Tschetscheniens hin zum rechts- und gesetzesfreien Raum war die tschetschenische Führung nicht in der Lage die Sicherheit der Pipeline zu gewährleisten.

<sup>55</sup> Roth: Tschetschenien in den drei kaukasischen Kriegen, S. 62

<sup>56</sup> <http://www.weltpolitik.net/regionen/russland/article/1647.html>, 13. 1. 2004

<sup>57</sup> <http://www.weltpolitik.net/regionen/russland/article/1647.html>

1996 wurde der Friedensschluss von Chassawjurt unterzeichnet. Das Abkommen lässt jedoch die Frage nach dem künftigen Status Tschetscheniens offen. In dem Vertrag verpflichteten sich beide Staaten auf die Anwendung und die Androhung von Gewalt zu verzichten und ihre Bemühungen gemäß des Völkerrechts zu gestalten. Zwar nicht de jure, aber de facto wurde Tschetschenien so in die Unabhängigkeit entlassen.

Der Krieg hinterließ ein zerstörtes Land. Ein Mangel an effektiver, durchsetzungsfähiger Staatsgewalt führte zu einer rechtsfreien Zone, in der illegale Geschäfte, Geldwäsche, Korruption, Waffen- und Drogenschmuggel auf der Tagesordnung standen. Dieser Zustand begünstigte eindeutig die kriminellen Machenschaften der Warlords, die sich immer mehr in Tschetschenien etablierten.

International blieb die faktisch unabhängige Republik aber isoliert. Aus Angst vor einer Konfrontation mit der Russischen Föderation verzichtete die internationale Gemeinschaft auf eine Anerkennung der Republik Itschkerija. Dem Sieg über die militärisch überlegene russische Armee und der faktischen Unabhängigkeit zum Trotz wurde Tschetschenien also nicht zum erfolgreichen Vorbild für andere Sezessionsbewegungen. Der von Russland beschworene Domino-Effekt trat nicht ein.

Tschetschenien wird immer wieder im Zusammenhang mit dem internationalen Terrorismus genannt.

Sowohl im innertschetschenischen Machtkampf als auch in den Auseinandersetzungen mit Russland wird der Islam und seine verschiedenen Strömungen propagandistisch instrumentalisiert. Dabei spielt die „Wahhabitische“ Ausprägung des Islam eine besondere Rolle.<sup>58</sup>

Auch wenn durchaus Verbindungen zwischen den tschetschenischen Separatisten und dem internationalen Terrorismus bestehen werden die Ausmaße dieser Kooperation von russischer Seite meist deutlich übertrieben.

Die meisten Tschetschenen kämpfen nicht für die Errichtung eines islamischen Gottesstaates, sondern für die politische Unabhängigkeit der Republik. Nur ein geringer Teil der Kämpfer sind fundamentalistische Extremisten. Zudem kann gerade die Rücksichtslosigkeit und Brutalität der russischen Vorgehensweise in Tschetschenien und die wirtschaftliche Misere im Land für einen stärkeren Zulauf bei den radikalen und extremistischen religiösen Kämpfern verantwortlich gemacht werden.<sup>59</sup>

### **3. Resümee-Begriffsarbeit:**

Die Kriege in Tschetschenien sind klar in die Struktur Neue Kriege einzureihen: Charakteristischerweise liegt auch im Russland-Tschetschenien-Konflikt ein Gemengengelage aus privaten Bereicherungs- und persönlichen Machtbestrebungen vor.

Der Tschetschenienkrieg als Ausdruck eines „clash of civilization“: West gegen Ost, Christentum gegen Islam, Russen gegen Tschetschenen.

Es herrschen parastaatliche oder teilweise private Akteure, die die Interessen in Tschetschenien für ihre Zwecke vertreten wollen, Lokale Warlords, und Guerillagruppen sind für den Terror verantwortlich.

Es haben sich in Tschetschenien Kriegerunternehmer positioniert, die in Form von Clans operieren.

Die Auswirkungen trägt die Zivilbevölkerung meist in Flüchtlingslagern, wo miserable hygienische Verhältnisse herrschen. Die Zivilbevölkerung litt besonders stark unter dem Kriegsgeschehen. Der Bombardierung der russischen Artillerie und Luftwaffe waren sie ebenso schutzlos ausgeliefert wie dem Minenkrieg und den Bombenanschlägen der tschetschenischen Rebellen. Besonders im zweiten Tschetschenienkrieg floh deshalb ein Großteil der Zivilisten in benachbarte Regionen. Gewalt gegen die Zivilbevölkerung liegt auf der Tagesordnung. Während Durchsuchungsaktionen russischer Sicherheitskräfte kommt es zu Plünderungen, Entführungen und immer wieder Folterungen. Die tschetschenischen Separatisten nehmen aber bei Bombenanschlägen und Selbstmordattentaten auch zivile, tschetschenische Opfer in Kauf.

Ethnisch-kulturelle wie religiöse Gegensätze gelten nicht als die Hauptursachen der Neuen Kriege; diese Faktoren tragen aber maßgeblich zu deren Verstärkung bei. Gerade am Beispiel Tschetschenien liegen die gegenseitigen Vorurteile und unterschiedlichen nationalen Interessen in der Geschichte weit zurück. Der Hass geht zurück bis in den 2. Weltkrieg, wo das tschetschenische Volk - wie eingangs erwähnt - wo unter Stalin Massendeportationen stattfanden. Viele noch lebende Tschetschenen können sich an die Deportation erinnern, oder sind im kasachischen Exil geboren.<sup>60</sup>

Die Neuen Kriege werden aus schwer durchschaubaren Gemengengelagen aus persönlichem Machtstreben, ideologischen Überzeugungen, sowie häufig nicht klar erkennbaren Zielen geführt. Die Kluft zwischen bitterem Elend und Reichtum ist ebenfalls ein Indikator der als Kriegsursache gelten kann, nicht jedoch Armut alleine.

---

<sup>58</sup> Vgl. Rau, Johannes: Politik und Islam im Nordkaukasien. 2002, Seite 90

<sup>59</sup> Vgl. Rau, Johannes: Politik und Islam im Nordkaukasien. 2002, Seite 92

<sup>60</sup> [http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID1226852\\_TYP6\\_THE1224570\\_NAV1224570\\_REF\\_BAB,00.html](http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID1226852_TYP6_THE1224570_NAV1224570_REF_BAB,00.html), 13. 1. 2004

Da beide Tschetschenienkriege eng mit wahltaktischen Erwägungen verbunden waren, bleibt allerdings auch abzuwarten, welche Auswirkungen die kommende Duma-Wahlen und der Präsidentschaftswahlkampf 2004 auf die russische Tschetschenienpolitik haben wird.

# Aktuelle Politische Entwicklung

(Annabell Papp – 9512942 – A 301 300)

## 1. Die Tschetschenen – das freiheitsliebende Volk im Kaukasus

(In: Kresch, S.5 ff)

Die Tschetschenen, die sich selbst als Nochtscho (Leute des Volkes) bezeichnen, gehören zu den ältesten Völkern im Kaukasus. Sie lassen sich schon in der Antike in dem Gebirge lokalisieren. Die Bezeichnung Tschetschenen wurde von den in den Kaukasus vorstoßenden Russen geprägt, die ihre erste befestigte Siedlung im Gebiet der Nochtscho Tschetschen nannten.

Die Tschetschenen sind noch heute in Sippen unterteilt, die über einen engen Zusammenhalt verfügen. Die im Tal lebenden Sippen sind weniger angesehen als die Berg-Sippen. Es gibt noch immer den Brauch der Blutrache. Tschetschenisch ist eine kaukasische Sprache, die erst seit dem 19. Jahrhundert auch eine Literatursprache mit arabischen Lettern wurde.

Tschetschenische Hauptstadt: *Grosny* (übersetzt „die Schreckliche“)

## 2. Konfliktregion Kaukasus

(Quelle: Histinst.RWTH)

*Eine Betrachtung der Geschehnisse in Tschetschenien und ihrer Vorgeschichte scheint nur in dem größeren Zusammenhang des Konfliktes des Kaukasus sinnvoll.*

### **2.1. Geographische Abgrenzung**

Die als Kaukasus bezeichnete Region zwischen dem Schwarzen und dem Kaspischen Meer, der Osteuropäischen Ebene und dem vorderasiatischen Anatolien wird gewöhnlich in Nordkaukasus (Adygeja, Karatschai-Tscherkessien, Kabardino-Balkarien, Nordossetien, Inguschetien, Tschetschenien und Dagestan; außerdem gehören die Regionen Krasnodar und Stawropol zum Nordkaukasus) und Transkaukasus (GUS-Republiken Georgien, Armenien und Aserbaidschan) untergliedert.

Übertroffen wird die geographische Vielfalt allerdings noch von der ethnischen, die wohl den größten Instabilitätsfaktor im Kaukasus darstellt.

### **2.2. Ethnische Vielfalt**

Nicht umsonst wird der Kaukasus häufig als "Berg der Sprachen" bezeichnet: Auf einem Gebiet von etwa 440.000 Quadratkilometern leben über 40 verschiedene Volksstämme.

Zusätzlich zu den geographischen und ethnischen Faktoren ist vor allem die in vieler Hinsicht verfehlte Nationalitätenpolitik der Sowjetzeit eine Ursache für aktuelle Konflikte in der Region: Die politische Gliederung folgte häufig nicht der ethnischen Struktur der Bevölkerung, immer wieder wurden binationale Gebietseinheiten geschaffen, und manche Gebiete wechselten im Laufe des 20. Jahrhunderts die Zugehörigkeit zu den einzelnen Sowjetrepubliken.

Hinzu kommen kulturelle und religiöse Unterschiede zwischen den verschiedenen Völkern, die hier auf engstem Raum zusammenleben. Schon aufgrund dieser Tatsachen sind die Hintergründe der aktuellen Konflikte in der Region kaum monokausal zu erfassen, sondern müssen im Zusammenspiel der verschiedensten Faktoren gesucht werden.

### **2.3. Besonderheiten Tschetscheniens: Bevölkerungsstruktur**

Die 1991 für unabhängig erklärte Republik Tschetschenien (vormals binationale Gebietseinheit Tschetscheno-Inguschetien) ist eine der wenigen autonomen Republiken der ehemaligen Sowjetunion, in der die Titularnation die deutliche Mehrheit der Bevölkerung von 1,2 Millionen Menschen stellt (75%). Dieser Anteil dürfte sich mittlerweile aufgrund der Emigrationswellen der russischen Bevölkerung (vormals 20%) aus Tschetschenien noch erhöht haben. Auch in religiöser Hinsicht zeigt sich die gut 16.000 km<sup>2</sup> große Republik relativ einheitlich: Der Großteil der Tschetschenen gehört der sunnitischen Richtung des Islam an. Seit dem Ende des 18.



Jahrhunderts stehen sie unter dem Einfluss sufitischer Bruderschaften (Taqiras). Die Bruderschaften dieser mystisch-puritanischen Richtung des Islam sind straff organisiert und streng hierarchisch gegliedert, ihre Anhänger werden als *Muriden* bezeichnet. Dadurch, dass viele Taqiras nur Angehörige eines bestimmten Clans als Mitglieder aufnehmen, trugen sie seit jeher zur Aufrechterhaltung der traditionellen sozialen Ordnung bei. Trotz der Bekämpfung des Islam während der Deportationen unter Stalin lebten die Organisationen im Untergrund weiter und bildeten so den Ausgangspunkt für einen inoffiziellen Islam, der auch heute wieder Einfluss auf Gesellschaft und Politik ausübt. Daneben sind für Tschetschenien besonders die über Jahrhunderte aufrechterhaltenen Clanstrukturen auf der Grundlage des *taip* bezeichnend, einer Untergliederung, die sich auf einen gemeinsamen Stammvater zurückführt und verschiedene Siedlungen und Verwandtschaftsgruppen umfasst. Das soziale Leben wird demnach vor allem von zwei Faktoren bestimmt: den Rechtsvorschriften des Islam (Scharia) und dem Gewohnheitsrecht der Stämme (*Adat*). Eine wichtige Rolle spielt auch heute noch das System der Blutrache (*adaty*). Der traditionelle Zusammenhalt in einer festgefügt sozialen Ordnung und die enge Verbindung zwischen religiöser und nationaler Selbstbehauptung sind grundlegende Elemente für die jahrhundertelangen Widerstandskämpfe gegen Moskau.

#### **2.4. Wissenschaftliche Debatte**

Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatte über den Tschetschenienkonflikt steht die Frage nach der Rechtmäßigkeit der russischen Intervention in der Krisenregion. Die beiden gegnerischen Lager können nicht einfach in "gut" und "böse" eingeteilt werden. Beide berufen sich auf geltende Normen des Völkerrechts: Während Russland das Recht auf territoriale Integrität geltend macht, klagen die Tschetschenen das Recht auf Selbstbestimmung ein. Konnten die westeuropäischen Staaten und die OSZE anfangs noch die Augen verschließen und den Konflikt als "innerrussische Angelegenheit" abtun, warf die Dauer und Brutalität der kriegerischen Auseinandersetzungen die Frage auf, inwiefern hier von Russland die Menschenrechte verletzt wurden. Auch die von Russland immer wieder beschworene Gefahr einer "Islamisierung" des Kaukasus wird von westlichen Analytikern unterschiedlich beurteilt.

#### **Glossar**

*Adat*: Gewohnheitsrecht des Stammes der Tschetschenen und Inguschen. Auch heute noch - neben der Scharia - bestimmend für die soziale Ordnung des Volkes. Zentrale Elemente: Sippenhaft und Blutrache

*Adaty*: Blutrache, Bestandteil des Adat

*Muriden*: Mitglieder einer Sufi-Bruderschaft bzw. Tariqa (s. Sufismus) unter der Führung eines Shaikh oder Murshid; die Mitglieder einer Bruderschaft werden oft nur aus einem bestimmten Clan rekrutiert, so dass die hergebrachte soziale Ordnung auch in den Tariqas weitgehend aufrechterhalten wird; in den 70er Jahren waren über 50 Prozent der Gläubigen in Tschetschenien als Muriden in einer Bruderschaft organisiert.

*Scharia*: Rechtsvorschriften des Islam; umfasst kultische Pflichten, ethische Normen und Rechtsgrundsätze für alle Lebensbereiche; beruht auf dem Koran und wird durch die Sunna ergänzt.

*taip*: Grundlage der Clanstrukturen in Tschetschenien, führt sich auf einen gemeinsamen Stammvater zurück und umfasst mehrere Siedlungs- und Verwandtschaftsgruppen

#### **23. März 2003 - Verfassungsreferendum**

Die Menschen in Tschetschenien sind überzeugt davon, dass die russischen Spezialeinheiten und Streitkräfte die Verfassung nicht einhalten werden und dass auch die tschetschenischen Kampftruppen sie kategorisch ablehnen werden. Was wird sich damit also ändern? Wenn die beiden Konfliktparteien auch nach dem sogenannten Referendum zu keiner Einigung kommen? Wir halten es für eine reine Farce.

#### **5. Oktober 2003 - Tschetschenische Präsidentschaftswahlen**

In Tschetschenien wird am 5. Oktober 2003 ein Präsident gewählt. Gewinnen kann die Wahl nur Achmed Kadyrow, der seit drei Jahren Statthalter Moskaus in der russischen Teilrepublik im nördlichen Kaukasus ist. Der 52 Jahre alte mürrisch dreinblickende Mann mit den listigen Äuglein hat keinen Konkurrenten mehr. Zwar gibt es sechs weitere Kandidaten, doch die sind nur Statisten. So hängt über dem Wahlkampfbüro eines Gegenkandidaten ein Plakat für Kadyrow - kein Wunder, arbeitet der Konkurrent doch im Pressedienst des Kreml-Kandidaten. Das Poster eines anderen Bewerbers ist von Kadyrows Wahlkampfleiter gemacht worden - so sorgt jener dafür, daß es neben den Plakaten und Kalendern, die für seinen Chef werben, auch ein paar Plakate für die "Konkurrenten" gibt.

Weit verbreitet ist das Plakat, das Kadyrow händeschüttelnd im Kreml mit Wladimir Putin zeigt, dessen Aufstieg zum russischen Präsidenten mit dem zweiten Tschetschenien-Krieg verbunden ist. Der Krieg hat nach offiziellen Angaben 5000 russischen Soldaten das Leben gekostet, nach den realistischeren Zahlen der Komitees der Soldatenmütter 12000. Tausende tschetschenische Kämpfer und Zehntausende Zivilisten sind getötet worden. Jeden Tag sterben russische Soldaten und tschetschenische Polizisten bei Anschlägen und Gefechten mit denen, die man als Separatisten, Islamisten, Rebellen, Kämpfer, Terroristen oder Banditen bezeichnet. Fast jeden Tag ermorden tschetschenische Kämpfer Bürgermeister, Verwaltungsangestellte oder Geistliche, die mit den "Besatzern" paktieren. In dem zerstörten Land leben die Bewohner in vom Krieg verschonten oder nur halb zerstörten Häusern, ohne fließendes Wasser, ohne Telefon, oft ohne Strom. Kurz vor der Wahl hat Moskau die ersten Entschädigungen für ausgebombte Häuser ausgezahlt. Nun soll die Wahl ein weiteres Zeichen der "Normalisierung" sein. 16000 russische Soldaten bewachen die 425 Wahllokale, die Angst vor Anschlägen ist groß. 540000 Wähler sind registriert - doch niemand weiß, wie viele tote Seelen darunter sind. (FAZ)

### **Europarat verweigerte Legitimierung**

Im tschetschenischen Fernsehen gibt es nur Werbung für den Kandidaten Putins. Kein Wunder, denn Kadyrows Wahlkampfleiter ist seit einigen Wochen auch Presseminister. Sein Vorgänger hatte behauptet, Kadyrow würde in freien Wahlen nicht mehr als fünf Prozent bekommen. Er wurde daraufhin entlassen, der von seinen Leuten kontrollierte Fernsehsender von Kadyrows Truppen erstürmt.

Natürlich ist die Wahl eine "Farce", ein "absurdes Theater", wie Ludmilla Alexejewa, die Vorsitzende der Moskauer Helsinki-Gruppe, sagt. Russische Menschenrechtsgruppen, die OSZE und der Europarat haben sich geweigert, der Abstimmung durch ihre Beobachter Legitimität zu verleihen. Der Kreml hatte zwar zunächst drei aussichtsreichen Kandidaten, dem tschetschenischen Duma-Abgeordneten Aslambek Aslanchanow und zwei Geschäftsleuten aus der Moskauer tschetschenischen Diaspora, Hussein Dschabrairow und Malik Sajdullajew, Hoffnungen gemacht. Ihre Unterstützung war wichtig, um Geld nach Tschetschenien zu bringen, das auch ankommt. Sie war auch wichtig, um den Prozeß in Gang zu setzen, den Moskau sich ausgedacht hat, um ein weiteres Kapitel in der Akte Tschetschenien zu schließen: Verfassungsreferendum, Präsidentenwahl, Parlamentswahl, schließlich ein Vertrag über eine beschränkte Autonomie.

### **Die Tschetschenen haben keine Wahl**

Zudem will man dem ehemaligen Präsidenten Aslan Maschadow, dessen Wahl 1997 international anerkannt worden war und der heute aus dem Untergrund einen Teil der Separatisten befehligt, die letzte Legitimität nehmen. Dschabrairow soll die Mitglieder des Parlaments aus Maschadows Zeiten dazu gebracht haben, die Amtsenthebung des ehemaligen Präsidenten zu beschließen. Der Kreml hat es ihm nicht gedankt.

Nachdem klar war, daß Kadyrow keine Chance gehabt hätte, in halbwegs freien Wahlen zu gewinnen - Umfragen gaben ihm höchstens 13 Prozent, womit er deutlich hinter den drei genannten Kandidaten lag -, nahm der Kreml die Bewerber aus dem Rennen. Schließlich hat der Kreml drei Jahre lang in Kadyrow investiert. Der hartgesottene Kämpfer, der im ersten Tschetschenien-Krieg noch gegen Moskau focht, hat Machtstrukturen geschaffen, die Moskau zu verlieren fürchtet.

Die Tschetschenen haben keine Wahl. Was sie wollen, ist ein Ende des Mordens und der Unsicherheit. Sie wollen nicht mehr Maschadow, den sie für die chaotischen Jahre verantwortlich machen, als die islamistischen Radikalen in Tschetschenien das Sagen bekamen, Hunderttausende Russen vertrieben und Zehntausende Tschetschenen terrorisiert wurden. Noch immer regiert in Tschetschenien das Maschinengewehr. Kadyrow hat Tausende bewaffnete Männer hinter sich gebracht; den Frieden wird er seinem Land nicht bringen. (Text: Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung, 05.10.2003, Nr. 40 / Seite 2)

Bei den umstrittenen tschetschenischen Präsidentschaftswahlen vom 5. Oktober 2003 wurde der von Präsident Putin gestützte tschetschenische Politiker Achmed Kadyrow im zum Präsidenten Tschetscheniens gewählt. Westliche Beobachter bezeichneten die Wahl als Farce.

Mit der Wahl Kadyrows sollen die tschetschenischen Separatisten um den 1997 gewählten Präsidenten Aslan Maschadow von einer politischen Lösung des Konflikts ausgeschlossen werden. Die Grenzen dieser politischen Strategie zeigen sich jedoch in den Selbstmordattentaten tschetschenischer Terroristen auf russische Militärstützpunkte in Tschetschenien und auf russische Bürger in Moskau.

### **7. Dezember 2003 - Russische Parlamentswahlen Der neue Zar von Russland heißt Wladimir Putin.**

### *NeoAutoritarismus*

- 1) Die *Stärkung der Exekutive* im Kreml, von Militär, Geheimdienst und Polizei, eine Politik, die auf der Basis eines "starken Staates" und der "Diktatur des Gesetzes" (s. o.) "von oben" Ordnung schaffen will und dabei auf "Einheit", "Disziplin" und Unterordnung in Staat und Gesellschaft setzt.
- (2) Die *Einschränkung der Pressefreiheit* durch Ausgabe von Richtlinien für die Berichterstattung insbesondere über den Tschetschenienkrieg, durch administrativen, justiziellen und propagandistischen Druck auf allzu deutliche öffentliche Kritik an seiner Amtsführung. Hier ist vor allem sein Vorgehen gegen die wichtigste unabhängige private Medienholding, die Gruppe Media Most von W. Gussinskij, zu nennen. Dabei mischen sich in sehr ambivalenter Weise zwei Momente: zum einen die legale und legitime Verfolgung wahrscheinlicher Rechtsbrüche, zum anderen eine unverhältnismäßige, politisch motivierte Intervention und Strafaktion des Präsidenten und der von ihm mindestens indirekt gesteuerten Organe (Generalstaatsanwaltschaft, Steuerpolizei, Miliz) gegen eine Bastion kritischer Berichterstattung und damit einer wichtigen Basis der Opposition. Ähnliches gilt für den Druck auf den seit Frühjahr 2000 in Opposition zu Putin gegangenen einstigen Förderer und Sponsor Beresowskij, der seine Anteile und damit die Vorherrschaft im staatlichen Fernsehsender ORT nolens volens verkaufen wird. Insgesamt fürchten viele kritische Beobachter und Journalisten in Russland weitere Restriktionen im Bereich der Informations- und Pressefreiheit, womöglich auch der Freiheit der Wissenschaft.
- (3) Ambivalent ist ebenfalls die *Beschränkung der Macht der Gouverneure und Präsidenten* der Subjekte der Föderation oder "Regionen" seit dem Sommer/Herbst 2000. Auf Betreiben Putins wurde schließlich mit Zustimmung der beiden Kammern der Bundesversammlung der Föderationsrat geschwächt: Mitglieder dieses Gremiums sind nicht mehr die Gouverneure bzw. Präsidenten und Parlamentspräsidenten der Subjekte der Föderation, sondern nur noch ihre Vertreter. Die Autonomie der Regionen wird beschnitten durch die Schaffung der Institution von "Bevollmächtigten Vertretern des Präsidenten" in sieben, neu gebildeten "föderalen Distrikten", Großregionen, die im wesentlichen mit den Militärbezirken der RF übereinstimmen. Zu diesen neuen "Generalgouverneuren" wurden vor allem ehemalige Militärs und Geheimdienstoffiziere ernannt. Ob und wie sich diese neue Kontrollinstanz des Zentrums gegenüber den Regionen durchsetzen wird, ist allerdings noch offen. Erste Wirkungen zeigt schließlich die letzte Kompetenzerweiterung des Präsidenten: Er kann die Chefs von Regionen absetzen (lassen), die sich weigern, innerhalb einer bestimmten Frist Rechtsnormen zu ändern oder Maßnahmen aufzuheben, die der Verfassung und den Gesetzen der Föderation widersprechen. Einerseits ist es dringend nötig, mehr Rechtseinheit und Rechtssicherheit in den Regionen zu erreichen. Andererseits ist ernsthaft zu befürchten, dass Präsident Putin diese neuen Instrumente für rein politische Zwecke in Mich und Interessenkonflikten mit einzelnen Regionen und ihren "Fürsten" einsetzen wird.
- (4) Der *Tschetschenien-Krieg* wird mit **unverminderter Härte** und weiterhin hohen Verlusten für die russische Armee und schweren Beeinträchtigungen für die Zivilbevölkerung fortgesetzt. So legitim das Vorgehen gegen Rechtsbrüche in Tschetschenien war und ist, so unverhältnismäßig, vielfach menschenverachtend und brutal war das Vorgehen und die Rhetorik der russischen Befehlshaber (aber auch etlicher Rebellengruppen). Putin hat sich gegen jede Kritik gewehrt und es scheint, dass ihm die Wahrung der Menschenrechte hier nicht wichtig ist. Überdies ist eine politische Lösung nicht in Sicht.

Die ihn unterstützenden Parteien erreichten bei der Parlamentswahl eine Zweidrittelmehrheit und könnten den Präsidenten nun per Verfassungsänderungen mit imperialer Macht ausstatten. Die OSZE kritisierte die Wahl als "Rückschritt in der Demokratisierung des Landes".

Künftig gestützt durch eine Zweidrittelmehrheit in der Duma: Wladimir Putin

Moskau - Die Parlamentswahlen in Russland haben nach Meinung internationaler Beobachter nicht den europäischen Maßstäben entsprochen. Bruce George, Vorsitzender der Parlamentarischen Versammlung der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE), sagte, die Abstimmung sei insgesamt gut organisiert worden, doch sei der "massive Gebrauch des Staatsapparats" zur Unterstützung der kremltreuen Partei Einiges Russland zu beanstanden. Er sprach von einem "Rückschritt in der Demokratisierung des Landes".

Die Demokratisierung scheint weniger durch die Verlierer als durch die Gewinner der Transformation gefährdet.

Auf diese Weise liegt die Herrschaft im Zentrum wie in den Regionen in Hand von Clans, die von der Gesellschaft nicht mehr kontrollierbar sind. In Verbindung mit den politischen Eliten haben die großen Finanzmagnaten ("die Oligarchen") die Reformpolitik eigentlich gestaltet und den Prozess der Umverteilung manipuliert, der wesentlicher Teil der Reform war.<sup>26</sup> Sie handelten nach der Maxime: "Der Gewinner kriegt alles." Diese Gruppen haben den Verlauf der Transformation bestimmt und dem politischen System Russlands einen spezifischen Charakter gegeben. Die Gefahr, die von dieser Entwicklung ausging, hat vielleicht am prägnantesten Joel Hellman<sup>27</sup> ausgedrückt, der erklärte, dass die Durchsetzung und Konsolidierung demokratischer Systeme nicht durch die Verlierer der Transformation - den "short term losers of economic transition (striking workers, resentful former state bureaucrats, impoverished pensioners, or armies of the unemployed)" - gefährdet ist, sondern vielmehr durch die "Gewinner", die den Wandel nur so weit vorantreiben, als ihre eigenen Interessen es erfordern.

## Die wichtigsten Köpfe Russlands

- # Staatspräsident: Wladimir Wladimirowitsch Putin (seit 1999)
- # Ministerpräsident: Michail Michailowitsch Kassjanow (seit 2000)
- # Außenminister: Igor Sergejewitsch Iwanow (seit 1998)

## Die Parteienlandschaft

Die russischen Parteien müssen sich seit 2001 vom Justizministerium registrieren lassen, mindestens 10.000 Mitglieder haben, in mehr als der Hälfte der Verwaltungseinheiten aktiv sein, regelmäßig an Wahlen teilhaben und ihre Bücher von der Steuerpolizei überprüfen lassen. Die Regierung Putins wird vor allem durch die zentralistischen Parteien gestützt und setzt sich somit deutlich von den kommunistischen Parteien ab.

## Die letzten Parlamentswahlen ...

Die letzten Parlamentswahlen fanden am 7. Dezember 2003 statt, die letzten Präsidentschaftswahlen im März 2000. Das politische Gewicht in der Staatsduma hat sich bei dieser Wahl deutlich verschoben. Mit über 37 Prozent ist die Präsidenten Putin nahestehende Partei "Einiges Russland" als Sieger hervorgegangen. Wladimir Putin konnte so seine Machtbasis ausbauen, wodurch seine weitere Politik positiv beeinflusst werden wird. Trotz dieser überraschenden Veränderungen war die Wahlbeteiligung Anfang Dezember ziemlich gering. Teilweise erreichte man nur 33 Prozent. Die Wahlen für den russischen Präsidenten werden im Frühjahr 2004 stattfinden.

### Das Wahlergebnis:

- # Edinaja Rossija (EDIN) - Einiges Russland, sozialdemokratisch - 37,6 Prozent und 222 Sitze
- # Kommunistesckaja Partija Rossijskoi Federacii (KPRF) - Kommunistische Partei der Russischen Föderation, kommunistisch - 12,6 Prozent und 51 Sitze
- # Liberalno-Demokraticeskaja Partija Rossii (LDPR) - Liberal-Demokratische Partei Russlands, nationalistisch - 11,5 Prozent und 36 Sitze
- # Rodina - Narodno-Patrioticeskij Sojuz (NPS) - Heimat - National-Patriotische Union, kommunistisch - 9,0 Prozent und 37 Sitze
- # Jabloko-Bündnis Apfel - (Jabloko) - Russische Demokratische Partei, liberal - 4,3 Prozent und 4 Sitze
- # Sojuz Pravych Rossija (SPS) - Union Rechter Kräfte, liberal-konservativ - 4,0 Prozent und 3 Sitze
- # Agrarnaja Partija Rossii (APR) - Agrarpartei Russlands, agrarisch - 3,6 Prozent und 3 Sitze
- # Narodnaja Partija Rossijskoj Federacii (NP) - Volkspartei der Russischen Föderation, sozialdemokratisch - 1,2 Prozent und 16 Sitze
- # Unabhängige - 67 Sitze
- # Sonstige - 16,2 Prozent und 11 Sitze

## Tschetschenien → Konfliktperspektive:

Eine militärische Lösung des Krieges scheint in weiter Ferne zu liegen. Die Rebellenverbände entziehen sich durch ihre Guerillataktiken immer wieder dem Zugriff der föderalen Armee, können diese aber auch nicht vertreiben. Die unangemessene Härte russischer Soldaten sowie die schlechte Behandlung der Zivilbevölkerung haben den Rebellen viel Sympathie zugetragen und führten zu einer tieferen Spaltung der Konfliktparteien. Ein Wiederaufbau der Region ist durch die anhaltenden Gefechte unmöglich. ... es ist anzunehmen, dass der Krieg noch lange andauern wird.

„Der Krieg dauert bereits dreieinhalb Jahre. In dieser Zeit ist eine eigene Kriegsinfrastruktur entstanden. Eine große Zahl von Menschen in Moskau und in Tschetschenien - Militärs und die Beamten der pro-russischen Verwaltung - beziehen ihre Einkünfte aus dem Krieg. Keiner will darauf verzichten. Jede Nacht verlassen Lastwagen mit illegal gefördertem Erdöl Tschetschenien. Daran verdienen Tschetschenien, die das Öl fördern, und russische Militärs, die diese Lastwagen passieren lassen. Ein Teil der Gelder, die im russischen Budget für den Wiederaufbau Tschetscheniens vorgesehen sind, wandert in die Taschen der Behörden. Russische Militärs betreiben ein blühendes Business mit Verschleppten, die von Verwandten freigekauft werden. Russische Checkpoints kassieren von den Durchfahrenden Wegzoll. All diese Leute haben ein Interesse daran, dass der Krieg weitergeht.“ (Menschenrechtlerin Lipchan Basajewa, in: Schweizer Wochenzeitung, WoZ, 8.5.2003)

## QUELLEN:

### Weiterführende Literatur:

- Altmann, C. und Nienhuysen, F.: Brennpunkt Kaukasus. Wohin steuert Rußland? (1995)

- Avtorkhanov, A. / Bennigsen Broxup, M.: The North Caucasus Barrier (1992)
- Bischof, H.: Sturm über Tschetschenien (1995)
- BIOST (2000) (Hrsg.): Russland in Europa. Innere Entwicklungen - Internationale Beziehungen, Böhlau Verlag, Köln.
- Buch, H.C.: Die neue Weltordnung (1996)
- Chopra, V.D.: Genesis of regional conflicts (1995)
- Dunlop, John B.: Russia Confronts Chechnya. Roots of a Separatist Conflict, Cambridge 1998
- Gammer, M.: Muslim resistance to the Tsar. Shamil and the conquest of Chechnia and Daghestan (1994)
- Götz, R. / Halbach, U.: Politisches Lexikon Rußland (1994)
- Goytisoló, J.: Landschaften eines Krieges: Tschetschenien (1996)
- Hassel, Florian: Der Krieg im Schatten - Rußland und Tschetschenien Suhrkamp, 2003
- Krech, Hans: Der russische Krieg in Tschetschenien (1994 -1996), Köster, Berlin, 1997.
- Lerch, Wolfgang Günter: Der Kaukasus. Nationalitäten, Religionen und Großmächte im Widerstreit, Hamburg 2000
- Lieven, Anatol: Chechnya. Tombstone of Russian Power, New Haven, 1998
- Luchterhandt, Galina (2000): Politische Parteien in Rußland, Edition Temmen, Bremen
- Müller, Konrad R./Gloger Katja: Wladimir Putin, Steidl, 2003
- Politikovskaja, Anna: Tschetschenien - Die Wahrheit über den Krieg, Dumont, 2003
- Rahr, Alexander: Wladimir Putin, Universitas, 2002
- Reitschuster, B.: Wladimir Putin, Rowohlt, 2003
- Smith, Sebastian: Allah's Mountains. Politics and War in the Russian Caucasus, London, 1998
- Segbers, K.: Rußlands Zukunft: Räume und Regionen (1994)
- Simon, G.: Nationalismus und Nationalitätenpolitik in der Sowjetunion (1986)
- Timtschenko, Viktor: Putin und das neue Russland, Diederichs Verl., 2003.

#### Internet:

- <http://www.kavkaz.org> (tschetschenische Rebellen)
- <http://www.militarynews.ru> (russisches Militär)
- <http://www.sptimesrussia.com> (St. Petersburg Times)
- <http://www.biost.de/biopubl.htm> [Bundesinstituts für ostwissenschaftliche und internationale Studien (BIOST),]
- <http://www.histinst.rwth-aachen.de/default.asp?documentId=119>
- <http://www.histinst.rwth-aachen.de/content/984/kauk.jpg> (Karte)
- <http://www.hiik.de/de/barometer2001/texte/russland.htm> (Tschetschenischer Sezessionskrieg)
- [http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege/243\\_tschetschenien.htm](http://www.sozialwiss.uni-hamburg.de/publish/Ipw/Akuf/kriege/243_tschetschenien.htm)
- [http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID2108902\\_TYP6\\_THE2110382\\_NAV2110382\\_REF1\\_BAB,00.html](http://www.tagesschau.de/aktuell/meldungen/0,1185,OID2108902_TYP6_THE2110382_NAV2110382_REF1_BAB,00.html)
- <http://www.time.com/time/europe/magazine/article/0,13005,901030721-464414,00.html>
- <http://www.time.com/time/europe/magazine/0,13006,901031110,00.html>
- <http://www.uni-kassel.de/fb10/frieden/regionen/Russland/basajewa.html>
- <http://www.weltpolitik.net/regionen/russland/>